Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 29. Dezember 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. | 5. Jahrgang. — Nr. 306

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Cleveland wieder zurück.

Washington, D. C., 29. Dez. Der Präsident und seine Begleiter sind von ihrem Erholungs- und Jagdausflug, welchen sie den Potomac hinab unternahmen, wieder hierher zurückgekehrt. Sie kamen um halb 2 Uhr Nachmittags an der Werfte an.

Die Krupp'sche Riesenkanone.

New York, 29. Dez. Das größte Geschütz der Welt, die 120-tonnige Krupp-Kanone, welche auf der Chicagoer Ausstellung so viel von sich reden machte, wird nächstens nach Deutschland zurückgeschickt werden. Es ist ein Dampfer für den Transport gepachtet worden, und derselbe wird am 10. Januar über Baltimore nach Hamburg abgehen. Die Krupp'sche Gesellschaft wird dafür $20,000 zu bezahlen haben.

Eine Zeit lang war ein Gerücht verbreitet, wonach die Ver. Staaten dieses Geschütz für Küstenvertheidigungszwecke ankaufen wollten. Auch hieß es einmal, die Fabrikanten würden die Kanone der Stadt Chicago verehren. Das Alles war aber leeres Gerede, wie noch so manches Andere, was in Verbindung mit der Weltausstellung herumgesprochen wurde.

Ein „Crank“ meldet sich.

Guthrie, O. T., 29. Dez. Ein langhaariger Crank, der sich Buckley nannte, erschien im Exekutivgebäude und verlangte, den Gouverneur Renfrow zu sprechen, welcher ihm eine Stelle versprochen habe. Es wurde sofort nach dem Polizeichef telephonirt, und der Mann wurde verhaftet. Er hatte einen sechsläufigen Revolver bei sich, einen schrecklichen Dolch und außerdem Arsenik genug, um damit 10 Menschen zu tödten.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Gothia von Hamburg; Rotterdam von Rotterdam.

New York: Veendam von Rotterdam; Germanic von Liverpool; Darmstadt von Bremen.

Boston: Catalonia von Liverpool (war mehrere Tage überfällig).

Liverpool: Runic von New York.

Abgegangen:

New York: State of Nebraska nach Glasgow.

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön am Samstag; kälter; die Winde werden zu nördlichen.

Telegraphische Notizen.

— Aus Cresno, Cal., wird gemeldet, daß der hochberüchtigte Räuber Christ. Evans, Mitglied der „Firma“ Evans und Sonntag, schon wieder aus dem Gefängniß ausgebrochen ist.

— Ein großes nächtliches Feuer brach zu Killsboro, Tex., in Rosenbaums Weißwaarengeschäft aus und verbeitete sich rasch weiter, bis ein ganzes Häusergeviert vernichtet war. Man schätzt den Schaden auf $275,000.

— Unweit Duncan bei Harrodsburg, Ky., brannte es im Hause des angesehenen Bürgers T. S. Randall, und dessen Gattin, sowie drei Kinder kamen in den Flammen um. Randall ist vor Schmerz fast wahnsinnig.

— In Martins Ferry, O., nahmen drei Eisen- und Stahlwerke sowie eine Gießerei ihre Thätigkeit wieder auf, wodurch 1500 Personen wieder Beschäftigung erhalten haben. Auch werden die Aussichten für lange, ununterbrochene Thätigkeit als die denkbar günstigsten bezeichnet. Das ist ein erfreuliches Zeichen in jetziger Zeit.

— Zu Montfort bei Lancaster, Wis., machten gegen vier Uhr Morgens Einbrecher einen vergeblichen Versuch, die Eastman-Bank auszurauben. Als sie aber die Thüren zu sprengen versuchten, brachte der Knall der Explosion eine ganze Anzahl Leute zur Stelle. Man verfolgte die Spitzbuben, und beide Parteien feuerten. Einer der Kerle wurde verwundet und eingefangen.

— Aus Austin, Tex., wird mitgetheilt: Obwohl eine alte Ausgabe von Schuldscheinen für eine städtische Brücke gerichtlich für ungiltig und nichtig erklärt worden war, nahm der Stadtrath eine Ordinanz an, wodurch die Bezahlung der auf die Schuldscheine fälligen Zinsen beschlossen wurde. Hierdurch fühlt sich aber der gestrenge Richter dermaßen gekränkt, daß er jetzt den ganzen Stadtrath sammt dem Bürgermeister wegen „Mißachtung des Gerichtshofes“ in's Gefängniß stecken lassen will.

— Der böhmische Landtag wurde gestern eröffnet. Politische Debatten werden während der ganzen Sitzungsdauer nicht gestattet.

— Kaiser Wilhelm veranstaltete gestern im Wildpark ein Fasanen-Jagdschauspiel für die Kaiserin und die Kinder und erlegte vom Neuen Palais aus mehr, als 200 Fasanen.

— Zu Angouleme, Frankreich, wird jetzt der Prozeß gegen eine Anzahl Franzosen verhandelt, welche an dem Mordangriffe auf die italienischen Arbeiter zu Aigues-Mortes (am 16. August) betheiligt waren.

Ausland.

Der russisch-deutsche Handelsvertrag.

Berlin, 29. Dez. Wie die „Voss. Ztg.“ (angeblich auf Mittheilungen von offizieller Seite hin) versichert, hält die deutsche Regierung daran fest, daß der neue russisch-deutsche Handelsvertrag bis zum Jahre 1904 Giltigkeit haben soll.

Neuer Wucherprozeß.

Berlin, 29. Dez. Allernächstens wird hier wieder ein skandalöser Wucherprozeß verhandelt werden. Angeklagt sind der Finanzagent Cohen und der Pferdehändler Hirschoff (am Schiffsbauerdamm). Natürlich lauten die Klagen wieder auf Beschwindelung einer Anzahl adliger Offiziere.

Stadtbaumeister gegen Bürgermeister.

Augsburg, Bayern, 29. Dez. Bei unserer Bürgerschaft bildet gegenwärtig ein Skandälchen amerikanischer Art das Tagesgespräch. Unser Oberbürgermeister v. Fischer, der bekannte nationalliberale Führer, hat in öffentlicher Sitzung den ultramontanen Stadtbaumeister und Stadt-Ingenieur Endres, welcher bisher sein Amt stets unbescholten verwaltet hatte, korrupter Praktiken angeschuldigt. Endres soll der Stadt unnöthige Kosten verursacht haben durch Einführung eines bestimmten Systems elektrischer Beleuchtung, das keineswegs das billigste gewesen sei, wovon er aber als Theilhaber der betreffenden Gesellschaft persönlichen Nutzen gehabt habe. Auf diese bürgermeisterlichen Auslassungen hin hat Endres sofort sein Amt niedergelegt und will nun den Bürgermeister wegen Verleumdung verklagen.

Zeitungsverbot zu Weihnachten.

Breslau, 29. Dez. Hier verbot die Polizei für die Dauer der Weihnachts-Feiertage den Verkauf von Zeitungen. Man ist sehr gespannt, ob sie auch für den Neujahrstag das Verbot aufrecht erhalten, oder ob dasselbe angefochten werden wird.

Neue Spukgeschichten.

Merseburg, Preußisch-Sachsen, 29. Dez. Seit drei Wochen wird die Ortschaft Clöden im Kreise Schweinitz durch einen Spuk a la Resau in Aufregung gehalten. In den Ställen hört man Lärm; Kohlstrunke, Kartoffeln und Rübenstücke fliegen umher u.s.w. Es ist noch nicht möglich gewesen, den Verursacher von alledem zu ermitteln.

Dynamit-Diebstähle.

Hannover, 29. Dez. Aus einem benachbarten Steinbruch ist eine beträchtliche Quantität Dynamit gestohlen worden.

Köln, 29. Dez. Aus dem Magazinschuppen des Baumeisters Bürger in Saarbrücken sind 20 Stück Guhr'sche Dynamitpatronen und 1500 Stück Sprengkapseln, die zusammen acht Pfund Dynamit enthalten, gestohlen worden. Die Polizei sucht eifrig nach dem Diebe, weil in der Stadt allgemein befürchtet wird, daß irgend ein verbrecherischer Anschlag im Werke ist.

Selbstmord mit Dynamit.

Münster, 29. Dez. In Bochum hat der polnische Bergarbeiter Konitziak dadurch seinen Tod herbeigeführt, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und zerbiß. Die Patrone explodirte und riß den Kopf und Körper des lebensmüden angeblichen Anarchisten förmlich in Stücke.

Harmlose Bergwerksunfälle.

Breslau, 29. Dez. Zwei Unfälle in Bergwerken, wobei zur Abwechslung keine Menschenleben zu beklagen sind, werden aus unserer Provinz gemeldet. In der Segengrube zu Brzezinka, Kreis Kattowitz, stürzte der Förderschacht mit dumpfem Krachen ein, und in Königshütte erfolgte ein Wasser-Einbruch in das dortige Kohlenbergwerk.

Alter Brief des Kronprinzen Rudolf.

Wien, 29. Dez. Der „Magyar Hirlop“ in Budapest veröffentlicht einen Brief des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, in welchem dieser seiner Ueberzeugung Ausdruck verleiht, daß ein hochentwickeltes freies Ungarn auch für die cisleithanische Reichshälfte eine Bürgschaft des Erfolges auf der Bahn zum Fortschritt und zur Freiheit der im österreichischen Reichsrath vertretenen Völker sei. Der Brief wird von der österreichischen und ungarischen Presse in langen Leitartikeln eingehend besprochen. Ein großer Theil der Blätter kommt dabei zu dem Schluß, daß dieser Brief im Grunde genommen nichts Anderes sei, als eine von den Stufen des Thrones ausgehende Gutheißung der auf die Unabhängigkeit Ungarns gerichteten Bestrebungen.

Gräfliche Selbstmörder.

Wien, 29. Dez. Leutnant Alois Graf Hardegg vom 7. österreichischen Ulanen-Regiment hat erdrückender Schulden wegen Selbstmord begangen, ebenso wie das Haupt der jüngeren gräflichen Linie Samssick de Saard aus dem Hause Kadarkut, Graf Iran, dessen Leiche unweit Budapest in der Donau gefunden wurde. Graf Iran war seit 1880 geschieden und kinderlos.

Schneetreiben.

Wien, 29. Dez. In Galizien sowie in den angrenzenden Theilen Rußlands liegt der Schnee jetzt 6 Fuß hoch, und der Verkehr stockt daher zum großen Theil.

Verunglückte Alpensteiger.

Wien, 29. Dez. Nachträglich wird mitgetheilt, daß am Weihnachtstage Dr. Kohn, Dr. Passau und ein Bankangestellter Namens Pick bei der Besteigung des Großglockners von einem Schneesturm überrascht wurden, in einen Abgrund stürzten und umkamen.

Daß der Alpensport im Winter ein gefährliches Vergnügen ist, hat dieser Tage auch der Wirthssohn Deiner aus Wien erfahren müssen. Derselbe ist, nachdem er mehrere Tage vermißt worden, auf der Raxalp erfroren aufgefunden worden.

In Salzburg wollte der Töpfer Wimmer anläßlich einer Schönererfeier auf dem Untersberge, einer Spitze der Salzburger Alpen, ein Freudenfeuer anzünden und erkletterte zu diesem Zweck eine steile Eiswand, von welcher er abstürzte und dabei seinen Tod fand.

Anarchistisches.

Paris, 29. Dez. Gestern Abend wurden in der Rue Picard wieder 4 Orsinibomben gefunden und von der Polizei nach dem städtischen Laboratorium gebracht.

Die vorzeitige Veröffentlichung der Namen der Geschworenen in dem Prozeß gegen den Bombenwerfer Vaillant ist streng verboten worden.

Gladstones Geburtstagsfeier.

London, 29. Dez. Das Unwohlsein der Frau Gladstone, infolge Erkältung, that der 84. Geburtstagsfeier des greisen Premierministers etwas Eintrag. Dennoch war dieselbe eine bemerkenswerthe, namentlich was die Unmasse mündlicher und schriftlicher Glückwünsche anbelangt.

Trüber Rückblick.

London, 29. Dez. Der „Daily Standard“ sagt in einem Rückblick über Handel und Finanzen Großbritanniens im ausscheidenden Jahr:

„Der Handel war flau, und es gab keine aufregenden Zeiten in den Finanzen. Die Preise von Weizen, Gerste und Hafer sind in die Höhe gegangen. Allenthalben ist das Kapital mißtrauisch geworden, und es wurde so wenig, wie möglich angelegt. Der Handel mit dem Auslande ging zurück. Auch für die nächste Zukunft sind die Aussichten nichts weniger, als hoffnungsvoll.“

15 Ertrunkene.

Amsterdam, 29. Dez. Es wird gemeldet, daß während des dichten Nebels, der über der Stadt und dem Zuydersee lag, 15 Personen ertrunken seien. Der Nebel war so dicht, daß der Schiffsverkehr auf der Schelde völlig unmöglich war.

Schuhmacher-Strike.

Brüssel, 29. Dez. Fast alle Schuhmachergesellen in den großen Fabriken von Verviers und Umgegend haben die Arbeit niedergelegt.

Serbische Wahlkrawalle.

Belgrad, 29. Dez. Während der soeben beendeten Wahlen ist es an vielen Orten Serbiens zu ernstlichen Unruhen und Blutvergießen gekommen. In Schabatz wurden 24 Anhänger der Opposition verwundet. Die Liberalen geben den Radikalen die Schuld an den blutigen Auftritten und behaupten, Letztere hätten versucht, die Stimmgeber zu terrorisiren. Ueber das Ergebniß der Wahlen liegen noch keine genauen Nachrichten vor.

Vom brasilischen Bürgerkrieg.

Rio de Janeiro, 29. Dez. Das Feuern von beiden Seiten ist so heftig, wie nur je, im Gange, und die Bewohner schweben in großer Angst, zumal mehrere gestern getödtet, und andere verwundet wurden. Zu allem Unheil kommt auch noch, daß das gelbe Fieber gegenwärtig wieder stark hier grassirt!

Es scheint, als ob es der Regierung langsam, aber sicher gelinge, den Revolutionären ihre Versorgungsquellen zu entziehen. Doch kann man immer noch nichts Bestimmtes über den Ausgang des Kampfes vermuthen. Zu der erwarteten Seeschlacht, welche eine Entscheidung bringen soll, muß es unbedingt bald kommen.

Mit 15 Personen untergegangen!

Melbourne, Australien, 19. Dez. Ein gewaltiger Sturm brauste gestern über die Port Philip-Bai dahin und fügte den Schiffen schweren Schaden zu. Der Dampfer „Alert“ ging bei Jubilee Point unter, und 13 Personen von der Mannschaft sowie 2 Passagiere ertranken.

Telegraphische Notizen.

— Aus Wien wird das Ableben des ältesten österreichischen Rabbiners, Dr. Adolf Jelinek, gemeldet. Derselbe hatte sich schon in jungen Jahren als Kenner des Talmud einen Namen gemacht.

— Die Verhaftungen russischer Studenten in Deutschland und die Haussuchungen bei denselben dauern fort, und die russischen Studenten erklären, sie würden die deutschen Hochschulen ganz verlassen, wenn ihnen keine anständigere Behandlung zutheil werde.

— Es wird jetzt aus Hamburg gemeldet, daß der alte Bismarck seit Dienstag wegen einer Erkältung das Bett hüten muß, sich aber wieder auf der Besserung befindet. Er hatte sich trotz der Warnung des Dr. Schweninger am Weihnachten der feucht-kalten Luft seines Parkes ausgesetzt.

In den Maschen des Gesetzes.

Joseph Morton, Tom Clark und James McMahon wurden heute Vormittag dem Richter Doyle unter der Anklage des Einbruchs und Diebstahls vorgeführt und, nachdem sie auf ein Vorverhör verzichtet hatten, unter je $700 Bürgschaft dem Kriminal-Gericht überwiesen.

Die Genannten sind angeklagt, den Einbruch in Franks Kleiderladen, Nr. 155 W. Madison Str., über welchen bereits gestern kurz berichtet wurde, verübt zu haben. Ein Polizist hatte, gleich nachdem der Einbruch geschehen war, die That entdeckt. Es wurde ihm mitgetheilt, daß drei Männer, von denen jeder mehrere Ueberröcke in seinem Besitz hatte, eine Droschke bestiegen hatten und die Halsted Str. in südlicher Richtung entlang gefahren seien. Kurz entschlossen, sprang der Polizist ebenfalls in eine Droschke und machte sich an die Verfolgung der Räuber. Unterwegs traf er noch zwei Kameraden, welche sich der Jagd anschlossen. An der Congreß Str. holte man die Flüchtlinge ein, doch als sie merkten, daß sie verfolgt wurden, sprangen sie aus dem Wagen und liefen in das Haus Nr. 236 S. Halsted Str. Die Beamten folgten ihnen und fanden die Einbrecher in einem der oberen Zimmer. Die Kerle setzten sich energisch zur Wehre, wurden aber schließlich überwältigt und verhaftet.

Der Entführung beschuldigt.

Vor etwa zwei Monaten verschwand die 14jährige Alice Brown aus der elterlichen Wohnug, Nr. 1313 69. Str., und Niemand wußte, wohin sie sich gewandt hatte. Alle Nachforschungen von Seiten der Eltern und der Polizeibehörde sollten lange Zeit erfolglos bleiben, bis endlich ein Zufall das Geheimniß aufklärte. Am Mittwoch Morgen sah der Polizeisergeant Larry Lawrence von der Harrison Str.-Station das verschwundene Mädchen an der Ecke von Eldridge Court und State Str., und zwar in Gesellschaft einer gewissen Carrie Peterson, deren Ruf nicht gerade der beste sein soll. Alice Brown wurde verhaftet und nach der Polizeistation gebracht, wo die Matrone sich ihrer annahm. Die kleine Alice erzählte, daß sie durch Vermittlung der Peterson die Bekanntschaft eines jungen Mannes, Namens Charles Springer, gemacht habe, mit dem sie wiederholt zusammengetroffen sei. Später habe die Peterson sie mit in ihre Wohnung genommen und sie dort gefangen gehalten. Springer sei häufig dorthin gekommen, habe ihr aber strenge verboten, das Haus zu verlassen.

Auf diese Aussage hin wurde Springer unter der Anklage der Entführung verhaftet und heute von Richter Bradwell unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Erhielt einen Aufschub.

General-Anwalt Moloney hatte heute Vormittag im Great Northern Hotel eine Konferenz mit den Beamten der „American Building Loan and Investment Company“. Die Verhandlungen nahmen mehrere Stunden in Anspruch, da Herr Moloney die Geschäftsführung der Gesellschaft auf's Eingehendste beleuchtete. Die Entscheidung fiel für die Gesellschaft günstiger aus, als man erwartet hatte. Der General-Anwalt bewilligte den Vertretern der Association einen Aufschub von 60 Tagen unter der Bedingung, daß der Staats-Auditor einen Sekretär für diese Periode ernenne, der die Geschäftsführung gründlich untersuchen und in Frage kommende Angelegenheiten regeln solle.

* Frau Annie McCarthy starb heute Morgen im County-Hospital an den Folgen von Verletzungen, die sie sich am 13. Dezember durch einen Sturz auf dem glatten Bürgersteig an der Ecke von Waldo Place und Union Str. zugezogen hatte.

Telegraphische Notizen.

— Noch immer weiter greift die steuerfeindliche Bewegung auf Sizilien um sich, und dieselbe zeigt durchweg einen sozialistischen Charakter. Die Rempeleien sind so zahlreich, daß es sich meist gar nicht mehr lohnt, von denselben einzeln Vermerk zu nehmen.

— In Südfrankreich haben jetzt die Weinzüchter einen so ungeheuren Vorrath von Wein, daß sie denselben zu einem Penny den Liter anbieten und dennoch nicht genug Abnehmer dafür finden können. Neue Fässer kosten dort jetzt mehr Geld, als der Wein, mit dem sie gefüllt werden. Unter solchen Umständen ist man natürlich besonders empört über die Weinfälscher und sucht dieselben gänzlich aus dem Markt zu treiben.

— Gegenwärtig wird in deutschen Blättern wieder viel „gekoburgert“. Das „Koburger Tageblatt“ greift die Berliner Blätter an, weil dieselben sich so stark in Vorgänge in einer nichtpreußischen Staate einmischten und gibt zu verstehen, daß die Entrüstung über die gelegentlichen Abstecher des neuen Herzogs nach England auf die noch von Bismarcks Zeit her bestehende Engländerfurcht zurückzuführen sei. Die Berliner Blätter erwidern auf diese Auslassungen, ein Reichsfürst könne jedenfalls kein Geld vom Auslande annehmen, ohne sich dadurch mit den gerechten Gefühlen des deutschen Volkes in Widerspruch zu setzen.

Prendergast soll hängen.

Der Prendergast-Prozeß seinem Ende nahe.

Richter Brentano ertheilt den Geschworenen die vorschriftsmäßigen Instruktionen.

Der Prendergast-Prozeß, der nun seit Wochen schon die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist nun seinem Abschluß nahegerückt. Der Worte waren in diesem sensationellen Mordprozeß wahrlich genug gewechselt, jetzt haben die Geschworenen das entscheidende Wort über Prendergast und seine That zu sprechen. Sowohl von Seiten der Vertheidigung wie der Anklage wurden die außerordentlichsten Anstrengungen gemacht, den Fall zu beleuchten, den fluchwürdigen Mord als die That eines Irrsinnigen, oder als den brutalen kaltblütigen Akt eines klardenkenden und scharfberechnenden Menschen hinzustellen. Zu der heutigen Schlußverhandlung hatte sich wieder eine kolossale Menschenmenge eingefunden, und lange vor Beginn derselben war thatsächlich kein leeres Plätzchen in Richter Brentanos Gericht mehr vorhanden. Unmittelbar nachdem der Richter die Verhandlung eröffnet, nahm Anwalt Trude sein gestern Nachmittag unterbrochenes Schlußplaidoyer an die Geschworenen auf. Prendergast verhielt sich heute auffallend ruhig. Er machte den Eindruck der Niedergeschlagenheit und man konnte es ihm ansehen, daß er der bevorstehenden Entscheidung mit großem Bangen entgegensieht. Anwalt Trudes Rede war ein vortreffliches Meisterwerk von Anfang bis zu Ende und, als der Redner seine Ausführungen mit einem flammenden Appell an die Geschworenen schloß, da ging eine tiefe Bewegung durch die Zuschauermenge und die Damen gingen in ihrem Enthusiasmus sogar soweit, ihrem Beifall durch Händeklatschen Ausdruck zu geben.

Eingangs seiner Rede widerlegte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die von der Vertheidigung verfochtene Ansicht, daß Prendergast ein religiöser Schwärmer sei. Wenn auch ein gewisser religiöser Enthusiasmus bei Prendergast unverkennbar sei, so habe derselbe doch niemals sich darauf berufen, daß ihm der Antrieb zur Ermordung des Bürgermeisters aus einer göttlichen Inspiration gekommen sei. Des Angeklagten ganzes Vorleben beweise, daß er ein Egoist, ein Mensch mit brutalen Instinkten sei. Notorietätssucht und Groll bildeten die Hauptmotive seiner That. Alle diejenigen, die Prendergast am 28. Oktober, am Tage des Mordes, sahen, haben ausdrücklich erklärt, daß sie nichts in seinem Wesen bemerkt hätten, was irgendwie auf Geistesstörung schließen lasse. Der Angeklagte sei ein chronischer „Anpumper“ gewesen, der immer Andere für seine Zwecke zu benutzen suchte, der aber niemals etwas für Andere übrig gehabt habe. Haber er irgend jemals etwas für seine alte Mutter gethan? Habe er auch nur je daran gedacht, einen Dollar auszugeben, um ihr eine Freude zu bereiten? Das zeige seinen brutalen Egoismus. Die Frage, welche die Geschworenen vor Allem im Auge behalten müßten, sei, ob der Angeklagte im Moment der Begehung des Verbrechens den Unterschied von Recht und Unrecht gewußt hätte, und diese Frage müsse unbedingt bejaht werden. Kein versöhnender Zug lasse sich in der That Prendergasts erkennen. Der Mörder, welcher einen Menschen anfällt und dabei riskirt, selbst erschossen zu werden, zeige doch wenigstens persönlichen Muth, aber die Tödtung Carter Harrisons sei kaltblütiger brutaler Mord. Der todte Mayor habe Chicago oft und mit gerechtem Stolze seine Braut genannt. Heute stehe die Braut trauernd am Grabe des Todten, das Lächeln sei von ihrem Angesicht verschwunden, mit der einen Hand auf das Grab hinweisend, während die andere auf den Angeklagten in stummem Appell zeige, nicht Rache wohl aber Gerechtigkeit, volle, unabhängige unvergleichliche Gerechtigkeit verlangend.

Nach Schluß dieser Rede vertagte Richter Brentano die Sitzung bis die Instruirung der Geschworenen erfolgte.

Später: Richter Brentano begann mit der Ertheilung seiner Instruktionen um 1 Uhr, und schon um 1 Uhr 25 Minuten zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück.

2 Uhr 28 Minuten: Die Jury hat soeben Prendergast für schuldig erklärt und seine Hinrichtung durch den Strang empfohlen.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad, Mitternacht 36 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 26 Grad, und heute Mittag 27 Grad über Null.

* Gestern Nachmittag machte Charles Herpich, ein 36 Jahre alter, unverheiratheter Mann, in der Wohnung seines Bruders Adam Herpich, Nr. 7211 Ellis Ave., seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wiederbelebungsversuche, die sofort nach Auffindung des bereits starren Körpers angestellt wurden, blieben erfolglos. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt

Unerhört.

Ein harmloser Fußgänger wird von Polizisten angeschossen.

Heute Morgen, kurz nach ein Uhr, verließ Chas. Springer, der Sohn eines angesehenen Bürgers der Südseite, ein Vergnügungslokal, um sich nach der väterlichen Wohnung, Nr. 3819 Prairie Ave. zu begeben.

An der Ecke der 36. Str. und Indiana Ave. wurde der junge Mann von zwei farbigen Polizisten in bürgerlicher Kleidung angehalten. Er hielt die beiden Männer in der Dunkelheit für Wegelagerer und ergriff vor denselben die Flucht, indem er einige Alarmschüsse in die Luft abgab. Daraufhin eröffneten nun die Polizisten ihrerseits ein Feuer, aber nicht in die Luft, sondern wohlgezielt nach dem fliehenden Passanten.

Wie durch ein Wunder entkam Springer aus diesem Schnellfeuer mit heiler Haut, nur eine der Kugeln durchbohrte seinen Rock.

An der 35. St. traf Springer einen uniformirten Polizisten und sprach denselben um Schutz an.

Unterdessen waren die beiden farbigen Zivilpolizisten herangekommen und indem sie sich erst jetzt legitimirten, verhafteten sie Springer und lieferten ihn an die Polizeistation der 35. Str. ab. Dort gaben sie zu Protokoll, daß sie Springer als ihnen verdächtig anhalten wollten, daß derselbe jedoch von seinem Revolver Gebrauch gemacht und sodann Reißaus genommen habe. Auf Grund dieser Angabe wurde der junge Mann wegen Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte, gewaltsamen Angriffs mit der Absicht zu tödten und wegen Tragens geheimer Waffen verklagt.

Zwei Stunden später erschien Herr Oliver Sollitt, an den Springer geschrieben hatte, auf der Station und leistete für den jungen Mann Bürgschaft, so daß dessen Freilassung erfolgen konnte.

Der Fall wird voraussichtlich noch ein Nachspiel vor Gericht haben, denn es wäre wünschenswerth, daß der gefährlichen Bedrohung harmloser Passanten durch schießlustige Polizisten endlich ein Ziel gesetzt würde. Es ist seit zwei Tagen der zweite Fall, daß Polizisten Bürgern gegenüber von ihren Mordwaffen Gebrauch machten, und diesesmal kann es, wie bereits erwähnt, nur ein Wunder genannt werden, wenn der Ausgang nicht eben so tragisch war, als im Falle des Zigarrenhändlers J. A. Nelson. Springer wurde heute dem Polizeirichter vorgeführt und um $10 bestraft!

Reiche Beute.

Drei junge Burschen, Namens Stephen Madden, Joseph Carter und Henry Kogel, wurden heute dem Richter Bradwell unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt. Als Kläger waren erschienen: William Forber von Nr. 858 W. 20. Str.; Charles Marquardt, Nr. 955 Hinman Str.; S. Carlson, Nr. 800 W. 20. Str.; und Max Leiser, Nr. 229 Mohawk Str. Die Angeklagten sollen sich wiederholter Diebstähle, bei denen stets eine und dieselbe Methode zur Anwendung gebracht wurde, schuldig gemacht haben. Sämmtliche Ankläger sind Besitzer kleiner Schneidergeschäfte, die ihre Waaren bei den Engroshäusern an der Quincy Str. abzusetzen pflegten. Dieser Umstand war offenbar den Dieben genau bekannt. Sie warteten, bis die Schneider mit ihren Wagen vor einem solchen Geschäftshause vorgefahren waren und das Innere des Hauses betreten hatten. Pferd und Wagen wurden dann fortgeführt und die Waaren sobald wie möglich verkauft. Ein Mann, Namens Wesley, der in dem Hause Nr. 426 W. Van Buren Str. ein Kleidergeschäft betreibt, soll den Dieben in den meisten Fällen die Beute für einen geringen Preis abgenommen haben. Im Ganzen sind auf diese Weise Waaren im Werthe von $4000 entwendet worden. Erst nach vielen vergeblichen Nachforschungen gelang es gestern der Polizei, der muthmaßlichen Thäter habhaft zu werden. Auch der obenerwähnte Wesley wurde unter der Anklage, gestohlenes Eigenthum gekauft zu haben, in Haft genommen. Auf den Antrag der Polizei, die noch weiteres Beweismaterial beizubringen wünscht, wurde die Verhandlung auf den 3. Januar verschoben. Die Angeklagten stehen bis dahin unter einer Bürgschaft von je $500.

Gegen die neue Ordinanz.

Drainage-Kommissär Boldenweck und die Aldermen Finkler und Kleinecke, alle Drei bekannte Bürger aus Lake View, erscheinen heute vor dem Bürgermeister, um gegen die Unterzeichnung der am Mittwoch Abend angenommenen Hochbahn-Ordinanz (Northwestern Elevated Railroad) zu protestiren. Folgende Gründe wurden angegeben: Die Ordinanz überliefert der Gesellschaft die Süd- und Westseite sowohl als auch die Nordseite, — die Mitglieder der Gesellschaft sind vollständig unbekannt, — die Gesellschaft sei zwar verpflichtet, 5 Meilen Geleise innerhalb dreier Jahre zu erbauen, doch sei nicht gesagt, wo diese Geleise sein müssen, und ob sie nicht in verschiedenen Stadttheilen vertheilt sein dürfen, — und endlich, daß die Bürgschaft von $100,000 nicht genügend sei. Der Mayor versprach, die Angelegenheit im Laufe des Nachmittags mit den Herren durchzuberathen.

SAUVE QUI PEUT!

Polizeiliche Rücksichtslosigkeit einem Blatternkranken gegenüber.

„Rette sich wer kann!“ scheint der Grundsatz zu sein, welcher für die Polizei in West Pullman sowohl, als auch für die in Kensington gilt, wenn die Aussagen, die heute ein Blatternkranker den Gesundheitsbeamten gegenüber machte, auf Wahrheit beruhen. Dieser Kranke heißt C. W. Sever und stammt aus Philadelphia, wo seine Familie wohnt. Er kam heute Morgen in aller Frühe nach dem Gesundheitsamt, erklärte, daß er an den Blattern leide, nicht mehr weiter könne, und, falls man ihm nicht Unterkommen verschaffe, er sich eine Tafel mit der Aufschrift „Small Pox“ auf den Rücken hängen und damit auf die Straße gehen würde.

Man schaffte den Kranken in die Privat-Office des Gesundheits-Kommissärs, wo er zunächst durch Speise und Trank erquickt wurde. Dann erzählte er seine Geschichte. „Ich kam“, begann er, „vor etwa drei Jahren von Philadelphia hierher und verdiente soviel, als ich zum Leben brauchte. Bei Eintritt der Geschäftskrise jedoch gerieth ich in Noth und seitdem habe ich mit den äußersten Entbehrungen zu kämpfen gehabt. Zuletzt war ich Agent einer Versicherungs-Gesellschaft und wohnte in West Pullman bei einer Frau Wright. Vor einigen Tagen wurde ich krank und gestern Abend kam ich zu der Ueberzeugung, daß ich an den Blattern litt. Da ich Niemanden anstecken wollte, begab ich mich nach der Polizeistation und ersuchte, mich nach einem sicheren Platz bringen zu lassen. Ich erhielt den Bescheid, daß man nichts für mich thun könne und daß ich nach Kensington gehen müsse.

In Kensington ging es mir nicht besser. Kaum hatte ich dem wachthabenden Sergeanten gesagt, um was es sich handelte, als derselbe sich möglichst weit von mir entfernte und mir mittheilte, er sei nicht befugt, sich meiner anzunehmen. Ich solle nur mit einem Zuge der Illinois Central-Bahn nach Chicago fahren und dort Unterkommen suchen.

Ich hatte nicht genug Geld, um die Eisenbahnfahrt zu bezahlen, weshalb ich auf der elektrischen Bahn bis zur State Str. und dann auf der Kabelbahn bis nach der unteren Stadt fuhr. Es war noch sehr früh, und da ich es nicht wagte, wieder nach einer Polizei-Station zu gehen, durchwanderte ich die Straßen, bis ich nicht mehr weiter konnte.

Die Gesundheitsbeamten hatten inzwischen nach dem Ambulanzwagen des Blatternhospitals telephonirt, doch dauerte es zwei Stunden, ehe derselbe anlange. Während der ganzen Zeit saß Sever in der Office, an welcher Hunderte von Personen vorübergingen. Rechnet man nun dazu, daß der Kranke auf der Straßenbahn gefahren war und dabei vielleicht mit Dutzenden von Personen in Berührung gekommen ist, so erscheint die Handlungsweise der Polizei in W. Pullman und Kensington geradezu verbrecherisch. Der städtische Arzt erklärte allerdings, daß die Krankheit in dem Stadium, in welcher sie sich bei Sever zeigte, nicht ansteckend sei, doch dies hat die Polizei nicht gewußt, und ihre Handlungsweise ist damit keineswegs entschuldigt. Sever erklärte übrigens, er habe sich nur auf der Platform der Straßenbahnwagen aufgehalten, um Ansteckung zu vermeiden.

Der Gesundheits-Kommissär hat bereits die nothwendigen Schritte gethan, um die Polizei von West Pullman und Kensington zur Verantwortung zu ziehen.

Drei Aerzte begannen heute Vormittag mit der Impfung der Gefangenen im County-Gefängniß. Es sind dort gegen 550 Personen zu impfen.

Der Coughlin-Prozeß.

Allerhand häßliche Gerüchte sind jetzt in der Coughlin-Affaire im Umlauf, denen von Seiten der Staatsanwaltschaft vielleicht mehr Glauben beigemessen wird, als sie verdienen. Es heißt nämlich, daß unter den Zuschauerinnen einzelne Agentinnen des Clan-na-Gaels sich befänden, die sich den Geschworenen durch allerhand Zeichen zu nähern und verständlich zu machen suchen. Eine kleine Unterbrechung erfuhr die Verhandlung heute Vormittag dadurch, daß der Geschworene Weinberger, der sich unwohl fühlte, Hilfs-Countharzt Dr. Walls im Gerichtssaal konsultirte. Das Unwohlsein Herrn Weinbergers ist jedoch nicht bedenklich und wird auf die Fortsetzung der Verhandlungen keineswegs störend einwirken.

Anwalt Donahue unterzog heute den alten Carlson einem längeren Kreuzverhör, bei dem es zwischen den beiderseitigen Anwälten mehrmals zu heftigen Auseinandersetzungen kam.

Der nächste Zeuge war Gerhard Wardell, der am Abend des 4. Mai zwei Männer in die Carlson-Cottage gehen sah und am nächsten Morgen rothe Flecken auf der Treppe bemerkte. Bei dem Kreuzverhör wurde der Zeuge von dem Vertheidiger Coughlins, Anwalt Wing, in verschiedene Widersprüche verwickelt. Dann betrat Inspektor Schaack den Zeugenstand, dessen Verhör den ganzen Nachmittag andauerte.

Anwalt Trudes Rede.

Prendergast erregt wieder Aufsehen.

Das Verdikt der Geschworenen in Bälde erwartet.

An die Schlußscenen eines gewaltigen Bühnendramas, wo alle Vorgänge der Lösung entgegeneilen und die Spannung des Zuschauers den Höhepunkt erreicht, erinnert die gestrige Verhandlung des Prendergast-Prozesses. Die Schlußplaidoyers des Vertheidigers und des Vertreters der Anklage an die Geschworenen steigerten natürlich das allgemeine Inetresse schon deshalb in hohem Maße, weil sie den nahe bevorstehenden Abschluß des sensationellen Gerichtsdramas ankündeten. In dem von Zuschauern geradezu überfüllten Gerichtssaal spielten sich gestern, während Anwalt Trude sprach, Scenen von packender dramatischer Gewalt ab. Prendergast hatte sich bei den Reden seiner Vertheidiger ruhig und schweigsam verhalten. Kein Wort des Protestes kam von seinen Lippen, als seine Vertheidiger, indem sie um Gnade für ihn plaidirten, ihn als einen Idioten, als einen von Hallucinationen verfolgten Menschen hinstellten. Ganz anders benahm er sich aber gestern. Anwalt Trude hatte seine Gesetzbücher und Aufzeichnungen bei Seite geworfen, und mit der Mordwaffe, die das Leben Carter Harrisons endete, in der Hand, fing er an, die Einzelheiten des grausigen Mordes zu schildern.

Prendergast zeigte deutliche Spuren innerer Erregung. Plötzlich kam bei einer Stelle in der Rede Trudes ein höhnisches Lächeln auf seine Züge, und Letzterer benutzte sofort die Gelegenheit, die Geschworenen auf das höhnische Lächeln des Angeklagten hinzuweisen. Die Bemerkung Trudes brachte Prendergast auf die Beine, und die geballte Faust gegen den Redner schüttelnd, rief er aus: „Ich war nicht von Bosheit getrieben, als ich die That beging. Ich schwöre es vor Gott, Sie sind mein Mörder, wenn ich gehängt werde!"

„Ich sagte es meinen Kollegen vorher, daß das kommen werde," fuhr Trude fort. „In diesem Falle macht es Prendergast genau so, wie Charles Guiteau, der mit der Gerechtigkeit sein Gaukelspiel trieb. Ist Prendergast wirklich wahnsinnig?" Und nun ging Trude auf das Verhalten des Angeklagten im Gefängniß ein, und machte die Geschworenen darauf aufmerksam, wie er vor Angst zitterte und die Schließer um Schutz bat, als das Trauergefolge hinter der Leiche des ermordeten Mayors am Gefängniß vorüberzog. Boshaftigkeit und Brutalität, das seien die charakteristischen Merkmale dieses Menschen. Während der Rede Anwalt Trudes wurde Prendergast immer erregter und mehrere Male sprang er wüthend auf, die Worte dazwischenrufend: „Beweisen Sie Boshaftigkeit, wenn Sie können!" oder, „Das ist eine Lüge. Ich habe niemals den Revolver gegen einen Andern dort (im Harrison'schen Hause nämlich) gerichtet." Wieder benutzte Trude mit seiner bekannten Schlagfertigkeit diese Aeußerungen Prendergast's, um daraus zu beweisen, daß derselbe ein sehr klares Gedächtniß für Alles, was er gethan, besitze. Ein Mensch, der unter den Einflüssen von Wahnvorstellungen stehe, würde sich niemals auf solche Vorgänge entsinnen können. Unter dem Einfluß einer Hallucination könne sich ein Geisteskranker vorstellen, daß er mit dem Kaiser von China spreche, aber, sobald die Hallucination verschwunden, würde er nicht mehr wissen, was er sagte, oder was er that. Das sei eben das Wesen der Hallucination. Und weiter. Nachdem Prendergast seine Mordthat vollbracht, habe er sofort in der Polizeistation Zuflucht gesucht, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Auf verschiedene von Polizisten an ihn gerichtete Fragen habe er damals gleich erwidert: „Ich beabsichtige nicht eher etwas zu sagen, bevor ich nicht meine Advokaten gesprochen. Sofort also sei ihm der Gedanke gekommen, daß er einen Advokaten haben müsse.

Nachdem Anwalt Trude heute seine Rede an die Geschworenen zu Ende geführt, wird Richter Brentano denselben die vorschriftsmäßigen Instruktionen ertheilen.

Die Geschworenen werden dann zu entscheiden haben, ob Prendergast schuldig ist und für seine That verantwortlich gehalten oder ob er für unzurechnungsfähig erachtet werden muß.

Deutsche Volkstheater.

Freibergs Opernhaus.

Um dem Wunsche einer Anzahl Theaterbesucher entgegenzukommen, hat sich die Direktion entschlossen, am nächsten Sonntage das reizende Singspiel „Der Salon-Tyroler" zur Aufführung zu bringen. Die Handlung spielt in den Tyroler Alpen und ist reich an urkomischen, Geist und Gemüth erfrischenden Szenen. Auch die Original-Gesangsnummern sind von packender Wirkung und durchaus dem nationalen Charakter des Stückes angepaßt, so daß, wo immer dieses Bühnenwerk zur Aufführung kam, es stets mit allgemeinem Beifall begrüßt wurde. Direktor Ludwig Grobecker hat keine Mühe gescheut, um der Vorstellung am nächsten Sonntag auch bei dem hiesigen Theaterpublikum eine recht freundliche Aufnahme zu sichern.

Hörbers Halle.

Das deutsche Theater in Hörbers Halle hat für den nächsten Sonntag die treffliche Gesangsposse von Kaiser „Eine Posse als Kur!", oder „Frau von Hochhinaus", auf den Spielplan gesetzt. Die Wahl des Stückes ist eine gute zu nennen. Die Aufführung durch das fleißige Personal unter Leitung seines tüchtigen Regisseurs, Herrn Direktor M. Hahn, wird sicherlich ein glänzender Erfolg sein.

Unglaublicher Vorfall.

James Williams, alias „Red Jim", entflieht nach Beendigung seines Verhörs aus der Polizeistation.

James Williams, alias „Red Jim", einer der berüchtigsten Verbrecher Chicagos, ist gestern aus der Armory Polizeistation entflohen. „Red Jim" war vor einigen Tagen wegen Diebstahls zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er verblieb jedoch vorläufig in einer Zelle der genannten Station, da man ihn als Zeugen in dem Mordprozeß gegen einen gewissen Nicholas Hunt benützen wollte. Dieser Prozeß kam gestern vor Richter Bradwell zur Verhandlung. In der Nacht vom 15. Dezember war Jennie Ford, ein übelbeleumundetes Frauenzimmer, in einem Hause an der 3. Avenue todt aufgefunden worden. Anfangs glaubte man, daß Jennie Selbstmord begangen habe. Später aber lenkte sich der Verdacht auf Nicholas Hunt, mit dem die Verstorbene ein intimes Verhältniß unterhalten hatte. Es wurde durch zwei Zeugen festgestellt, daß Hunt das Mädchen zu wiederholten Malen mit dem Tode bedroht hatte. Diese beiden Zeugen waren James Williams und ein anderer farbiger Bursche, Namens David Corrigan, alias „Breeches". Der letztere wurde in der Weihnachtsnacht bei dem Versuche, das Geschäftslokal von Richard Evans, No. 1800 State Straße, auszuplündern, durch mehrere Revolverschüsse getödtet. Die Anklage hatte also nur noch das Zeugniß von James Williams zur Verfügung, dem ein ganz besonderes Gewicht beigelegt wurde. Als gestern „Red Jim" seine Aussage abgegeben hatte, fragte er den Richter „Euer Ehren, ist das Alles, was Sie von mir wollen?" „Ja, Sie können gehen," war die Antwort des Richters. „Guten Morgen, meine Herren," sagte der Zeuge, nahm seinen Hut und verließ das Gerichtszimmer. Niemand dachte daran, ihn aufzuhalten, obwohl zahlreiche Polizisten überall umherstanden. Als er die Vorhalle erreicht hatte, sprang er eiligst die Treppenstufen herab und lief die Straße entlang, ungehindert und unverfolgt. Die hochlöbliche Polizei hatte von dem ganzen Weggange scheinbar nichts bemerkt. Als man endlich begriff, um was es sich gehandelt hatte, war es zu spät. Eine sofort aufgenommene Verfolgung verlief ohne Resultat. „Red Jim" ist also wieder ein freier Mann.

Ein Friedenszeichen.

Herr Lambert Tree beabsichtigt, der Lincoln Park-Kommission die Statue „Signal of Peace", welche während der Weltausstellung in der Rotunda des Kunstpalastes ausgestellt war, für den Park zu schenken.

Die Statue ist die eines Sioux-Indianers zu Pferde, welcher mit einer Friedensbotschaft unterwegs ist. Er ist mit einem langen Speer ausgerüstet, an dessen Spitze sich eine Feder befindet, das bei den Sioux allgemein übliche Zeichen des Friedens. Der Reiter trägt einen reichen, aus Federn bestehenden Kopfputz, und die harten Linien seines Gesichtes sind in Folge der Mission, welche er zu überbringen hat, gemildert.

Der Verfertiger des Kunstwerkes ist E. C. Dallin, ein begabter, amerikanischer Bildhauer. Während der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 befand sich Dallin studienhalber in der französischen Hauptstadt. Buffalo Bill war mit seinem „Wilden Westen" ebenfalls dort. Einer der bei letzterem befindlichen Sioux-Indianer lieferte das Modell für „The Signal of Peace." Die Statue wurde schon im Jahre 1890 in Paris ausgestellt und ehrenvoll erwähnt. In Chicago erhielt Herr Dallin ein Diplom und einen Preis für sein Werk.

Die Statue kostet gegen $10,000. Herr Tree hat bereits ein 8 Fuß hohes Piedestal aus polirtem Granit bestellt, und sobald dies fertig ist, wird er die Schenkung zur Thatsache machen.

Straßenräuber abgefaßt.

Der Nr. 1049 W. Lake Str. wohnhafte Charles Cronon wurde gestern Abend an der Ecke von Desplaines und Monroe Str. von vier Männern angehalten, die ihn zu berauben versuchten. Zwei Polizisten befanden sich zufällig ganz in der Nähe, und es gelang ihnen, das Quartett zu verhaften. Die Kerle wurden in einer Zelle der Station an der Desplaines Straße untergebracht. Ihre Namen sind James Daley, Jas. Clanig, Charles McDonald und Patrick Whalen.

Vom Büchertisch.

„Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Dichterkunst gebannt."

So möchte man mit Uhland auch hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Poesie ausrufen, wenn man das prächtige und bis jetzt einzigartige Buch von Dr. G. A. Zimmermann vor sich hat, das nunmehr schon in zweiter Auflage erschienen ist, bereichert und bedeutend verbessert! Jeder gebildete Deutsch-Amerikaner, und vor Allem jeder Chicagoer Deutsche, hat Ursache, dieses Werk mit Freude und Stolz zu begrüßen und seinen Erfolg nach besten Kräften zu fördern.

Es war ein wirkliches Wagniß des „Germania Männerchor" und der unternehmenden Verleger, Eyller & Co. dahier, ein solches Buch auf den Markt zu werfen. Amerika wird gern als das Land der rast- und rücksichtslosesten Dollarjagd, also des prosaischsten Strebens bezeichnet, und in der That scheint eine so ungereifte und dabei vor so gewaltigen praktisch-materiellen Aufgaben stehende Zivilisation dem Aufblühen wahrer Poesie so ungünstig wie nur möglich zu sein, ganz besonders bei dem erst in den letzten Jahrzehnten eingewanderten, vom Mutterboden losgerissenen Element. Hat doch selbst im alten deutschen Vaterlande die Poesie gegenwärtig durchaus keine Blütheperiode.

Wohl begegnet der Leser öfter in der Tagespresse Versen deutsch-amerikanischen Ursprungs; aber die Goldkörner verbergen sich unter einer solchen Masse Spreu, daß schon ein ungewöhnlicher, umfassender Ueberblick dazu gehört, die wirklich deutsch-amerikanische Poesie als Ganzes aus den Zeitungen heraus zu erkennen und voll zu würdigen.

Vorliegendes Buch bildet den ersten sachverständigen Versuch einer Sichtung und Sammlung, und Tausende dürften aus demselben zu ihrem eigenen Staunen erst einen wahren Begriff von der Entwicklung deutsch-amerikanischer Poesie bekommen. Das Buch ist ein deutsch-amerikanisches Ehrenbuch im schönsten Sinne des Wortes. Man begegnet hier einer erstaunlichen Fülle von Namen, und gar manche dieser Namen haben auch längst schon im alten Vaterlande einen Klang. Außerdem ist die Sammlung schon deshalb hochinteressant, weil viele der Betreffenden den Lesern in anderer Eigenschaft, in vereinlichem und politischem Leben nahestehen, ohne von ihnen gerade nach dieser Seite bis jetzt gewürdigt zu sein! Der Chicagoer Deutsche besonders wird hier gar manchem Bekannten sozusagen im Feiertagsgewande begegnen.

Als die erste Auflage des Werkes erschien, wurden auch an vorliegender Stelle Mängel desselben rückhaltslos gerügt. Diese Mängel sind nunmehr beseitigt, und zu den alten Namen ist noch eine Reihe neuer gekommen. Natürlich spielt auch der Geschmack hier eine Rolle, und der oder jene kundige Leser hätte es vielleicht vorgezogen, da und dort einen Namen durch einen anderen zu ersetzen, oder die oder jene einzelne Blume für den poetischen Strauß anders zu wählen. Aber das kann der hohen Verdienstlichkeit des Werkes keinen Eintrag thun.

Allen Deutsch-Amerikanern, Allen, die überhaupt Sinn für poetische Literatur haben, ist das vornehm ausgestattete Buch (welchem sich späterhin auch eine Sammlung der besten deutsch-amerikanischen Prosa-Schriftstellerleistungen anschließen soll) auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und als sinniges Geschenk ist es ganz besonders geeignet. Alles Nähere ist durch die Verleger Eyller & Co., 86 Fifth Ave., zu erfahren.

— Von Brockhaus Konversations-Lexikon (14. Auflage) ist der achte Band erschienen und uns durch die hiesige deutsche Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, 48 Dearborn Str., zugegangen. Der Band reicht von „Gilde" bis „Held". Ueber die Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts des trefflichen Werkes hier noch mehr zu sagen, dürfte überflüssig sein, da darüber die Oeffentlichkeit durch rückhaltloseste Anerkennung schon ihr Urtheil gesprochen hat. Bemerkenswerth sind auch in diesem Bande wieder die prächtigen, mit künstlerischer Vollendung ausgeführten Illustrationen. Hervorzuhebende längere Abhandlungen in dem vorliegenden Bande sind die über Glasmalerei und Glaskunst-Industrie, über Goethe (mit Abbildung des Schaper'schen Göthedenkmals in Berlin), über Griechenland und griechische Kunst (mit vielen Abbildungen und erläuternden Tafeln), Großbritannien und Irland, Hamburg, Hannover, Handfeuerwaffen u. v. a. Im Ganzen wird diese neueste Auflage des so wichtigen, beinahe unentbehrlichen Nachschlagewerkes 16 Bände umfassen, so daß also jetzt schon die Hälfte der Lieferungen erschienen ist.

— Prämiirt auf der Weltausstellung zu Chicago wurde die bekannte illustr. Zeitschrift „Moderne Kunst", deren unübertroffene Leistungen auf dem Gebiete künstlerischer Reproduktionen allseitig bekannt sind. Das soeben erschienene letzte Heft der „Modernen Kunst", das uns ebenfalls durch Koelling & Klappenbach zuging, legt wieder Zeugniß ab von der glänzenden Technik des Holzschnitts der Rich. Bong'schen Anstalt. Drei große Darstellungen der Wandgemälde Hermann Prells im Rathhause zu Hildesheim schmücken u. A. diese Hermann Prell-Nummer, die sich den früheren Künstlernummern der „Modernen Kunst" würdig an die Seite stellt. Auch der farbige Umschlag nach einer Komposition Prells und die farbigen Skizzen des Meisters werden großen Beifall finden. Das nächste Heft der „Modernen Kunst" ist die diesjährige Weihnachtsnummer, die aufs Glanzvollste ausgestattet wird.

Feste und Vergnügungen.

National-Turnverein.

Die Damen-Sektion des „National-Turnvereins" wird ihren diesjährigen Sylvesterball morgen Abend, am 30. Dezember, in der Apollo-Halle, Nr. 262 Blue Island Ave., abhalten. Wie immer, sind auch diesmal große Vorkehrungen getroffen worden, um den Freunden des Vereins einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Das Arrangement-Komite, welches keine Mühe gescheut hat, gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß der Besuch ein vortrefflicher sein wird. An guten Speisen und Getränken wird kein Mangel sein. Wer also einmal recht vergnügt sein will, der versäume es nicht, dem Feste beizuwohnen.

Senefelder Liederkranz.

Daß die Zeit der Maskenbälle im Anzuge begriffen ist, wird durch die umfassenden Vorbereitungen, welche nach dieser Richtung hin allenthalben getroffen werden, zur Genüge bewiesen. Um seinen altbewährten Ruf zu wahren, hat der „Senefelder Liederkranz" schon seit langer Zeit ein Komite an der Arbeit, und wird sicherlich mit seinem, am 27. Januar in der Turnhalle abzuhaltenden Maskenballe Alles in den Schatten stellen, was in dieser Beziehung von irgend einer anderen Gesellschaft bisher geleistet worden ist. Darum mögen sich alle Freunde froher Gemüthlichkeit diesen Tag fest ins Gedächtniß prägen. Jedem Besucher des Festes steht zweifellos ein großer Genuß bevor.

Luxemburger Bruderbund.

In Freibergs Opernhaus, Nr. 180—182 Ost 22. Str., hält der Luxemburger Bruderbund am Samstag, den 30. Dezember, seinen siebenten Jahresball ab. Das Arrangements-Komite hat alles in seinen Kräften Stehende gethan, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu garantiren. Für treffliche Musik und ein reichhaltiges Tanzprogramm ist Sorge getragen worden. Wer also einige vergnügte Stunden erleben will, der versäume es nicht, dem Feste beizuwohnen. Da die State Str.-Kabelbahnzüge und die Südseite-Hochbahn an der Festhalle vorüberlaufen, ist die Fahrgelegenheit die denkbar beste.

Chicago Turngemeinde.

In der Nordseite-Turnhalle hatte gestern Abend die Chicago Turngemeinde eine nachträgliche Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der geräumige und reichgeschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ueberall herrschte ungezwungene Fröhlichkeit, die man namentlich den Kindern vom Gesichte ablesen konnte. Die Turnübungen, unter Leitung der beiden Turnlehrer, der Herren Heinrich Suder und H. Hein, fanden allgemeinen und berechtigten Beifall. Den Anfang des Festes bildete ein Aufmarsch der ersten und zweiten Knabenklasse, die unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeifer-Korps durch den Saal zogen und alsdann auf der Bühne allerlei Freiübungen produzirten. Es folgte die erste Mädchenklasse, deren Exerzitien mit großer Eleganz ausgeführt wurden. Den Schluß der turnerischen Leistungen bildeten die Freiübungen der verschiedenen Abendklassen, die gleichfalls mit großem Applaus begrüßt wurden.

Nachdem darauf der erste Turnwart, Herr A. G. Hambrock, eine kurze Ansprache gehalten hatte, erfolgte das Abbrennen des mächtigen Tannenbaumes, dessen zahlreiche Kerzen den Saal taghell erleuchteten. Nahezu 600 Turnschüler und -Schülerinnen umstanden den Baum, unter dem zahlreiche Gaben ausgebreitet lagen. Die Bescheerung der Kinder, die ihre Ungeduld kaum zu zügeln vermochten, erregte allgemeines Interesse. Während die Kapelle intonirte, sang die ganze Versammlung das schöne alte Weihnachtslied „O Tannenbaum, o Tannenbaum", womit die Feststimmung ihren Höhepunkt erreichte. Dem Arrangements-Komite, das aus dem Turnrath und dem Damen-Verein bestand, gebührt für seine Bemühungen um das Gelingen der schönen Feier die ungetheilte Anerkennung aller Festgäste. Zum Schluß wurde ein gemüthlicher Ball abgehalten, der bis zum frühen Morgen dauerte.

Erreichte seinen Zweck.

Im County-Hospital starb gestern der Matrose Ludwig Nelson an den Folgen einer Dosis Pariser Grün, die er am Abend vorher in seiner Wohnung, No. 350 W. Ohio Str., zu sich genommen hatte. Nelson hatte nach Schluß der Schiffahrt trotz seiner energischen Bemühungen keine Beschäftigung finden können und deshalb in seiner Verzweiflung den Beschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen.

Gefährliche Nachbarschaft.

Die Bewohner des Stadttheiles, in welchem das Blatternhospital liegt, befinden sich in großer Aufregung über die seit einigen Tagen festgestellte Thatsache, daß gerade in unmittelbarer Nähe des Hospitals eine größere Anzahl Erkrankungen an Blattern vorgekommen sind. Man schließt daraus, daß sich die Krankheitskeime von der Anstalt aus verbreiten und nachdem erst einmal darüber gesprochen worden ist, hat sich der ganzen Nachbarschaft eine Art Panik bemächtigt.

Nachstehende Liste von Erkrankungen und Todesfällen zeigt allerdings die Sachlage als eine höchst bedenkliche, denn die Häuser, in denen die Erkrankungen vorkamen, befinden sich nicht weiter, als einige hundert Schritte vom Blatternhospital entfernt. Die Namen und Adressen sind folgende:

Gusta Cervinski, 28 Jahre alt, 590 West 25. Str., gestorben.

Joseph Batek, 5 Jahre alt, 552 West 25. Court, gestorben.

P. J. Polanek, 6 Jahre alt, 366 Laughton Str., gestorben.

Matej Brejcha, 6 Jahre alt, 550 West 25. Court, schwer krank.

Frau Mary Mulac und zwei Kinder Mary und J. Mulac, 546 West 25. Court, sämmtlich schwer krank.

Frank Komzak, 576 West 25. Court, schwer krank.

Franziska Susmetik, 20 Jahre alt, 1184 Francisco Str., gestern erkrankt.

In Anbetracht der unzweifelhaft vorhandenen Gefahr haben die Bewohner der 10. Ward, in welcher das Blatternhospital liegt, bereits eine Massenversammlung abgehalten, in welcher folgende Resolution gefaßt wurde:

„In Anbetracht dessen, daß der Stadttheil, in welchem das Blatternhospital liegt, zur Zeit der Erbauung des letzteren als Vorstadt gelten konnte, gegenwärtig aber sich zu einem dichtbesiedelten Stadttheile entwickelt hat, sei es

Beschlossen, die zuständigen Behörden zu ersuchen, die Anstalt in Zukunft nicht mehr als Blatternhospital zu verwenden."

Die Resolution ist dem Gesundheits-Departement übersandt worden.

Schwerer Unfall.

Im Geschäftshause der „Hewett Manufacturing Co.", No. 21 Ontario Str., hat sich gestern Nachmittag ein schwerer Unfall zugetragen. Ein Angestellter, Namens Ira Hofford, fuhr mit einer schweren Eisenladung den Fahrstuhl hinauf, als plötzlich das Kabelseil zerriß, und der Aufzug aus bedeutender Höhe zu Boden stürzte. Hofford hatte einen schweren Beinbruch erlitten und mußte mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, Nr. 425 Elston Ave., geschafft werden, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Hugh Allison, Annie Lofby, 22, 18.
Henry Shepherd, Rosa Collins, 21, 22.
Karel Mikaver, Kalazyna Havranek, 22, 22.
Edward Hudson, Sarah Jennings, 34, 26.
Abraham Abrahamsen, Anna Anderson, 28, 30.
Frantisek Sore, Alla Muzikova, 26, 22.
William Bender, Gertrude Brown, 20, 23.
George Sohm, Cora Brown, 24, 23.
Thomas Naughtin, Rose Murphy, 26, 20.
Mathias Schelberger, Margarethe Bauer, 40, 26.
Frederik Clark, Edith Handley, 34, 18.
Frank Mader, Edna Laurence, 22, 16.
Peter Foute, Bertha Behling, 24, 21.
Conrad Anderson, Emma Johnson, 30, 24.
Herman Hood, Bertha Rossow, 22, 18.
Frank Schulz, Mary Weckfield, 21, 20.
Nicholas Huff, Mamie Lindsey, 25, 17.
Edward Stanek, Mary Tropp, 25, 23.
Ernst Mueller, Minnie Hausson, 22, 19.
Asher Feingold, Jennie Rosenfeld, 37, 25.
Frank Catchfool, Eva French, 21, 30.
Louis Zaslawsky, Beckie Robinowitz, 32, 25.
George Jackson, Alice Conner, 25, 18.
Charles Poulins, Minnie Burger, 26, 24.
Alfred Adair, Sarah Tailor, 45, 32.
Charles Arnold, Mary Emley, 53, 41.
William Saunders, Maud Davison, 29, 24.
John Longshaw, Mary Amary, 22, 22.
Louis Goldstein, Annie Barisek, 23, 20.
Adolph Kapper, Bertha Adler, 25, 20.
Patrick Leham, Cora Ford, 21, 19.
Ludwig Person, Sara Olson, 31, 33.
Sobota Radio, Pepina Cerino, 34, 18.
William Anderson, Charlotte Peterson, 33, 33.
Sidney Smith, Leora Tillotson, 26, 16.
Anton Kendziorski, Mary Barowska, 28, 30.
Allen Dunning, Katie Hughes, 36, 23.
William Perry, Annie Ridley, 33, 23.
John Kubsmann, Anna Ostermann, 34, 23.
Stanislaw Swietow, Katarzyna Godalepka, 25, 24.
James Casey, Hattie Mittigan, 36, 30.
Jon Maisecl, Veronika Jezek, 27, 26.
Charles Worcester, Mary Southwell, 31, 31.
Charles Koppmann, Minnie Eichstedt, 37, 20.
John Raber, Mary Wobido, 28, 25.
George Beattie, Laura Bates, 24, 18.
Fred. Kintz, Mary Erhart, 27, 34.
Henry Goetz, Augusta Albricht, 29, 25.
Joseph Zilligen, Apolinia Feser, 27, 20.
Augustus Mallory, Katie Brookes, 45, 40.
Joseph Bromstedt, Martha Bichler, 43, 29.
Robert Kerr, Edna Condrom, 32, 30.
Henry Braband, Ida Neugebauer, 21, 18.
Joseph Braun, Augusta Zapioronski, 32, 32.
Henry Dole, Nora de Alby, 28, 18.
Dogburd Balke, Emma Frost, 32, 34.
Jacob Reimensperger, Antonia Kuhn, 26, 21.
Charles Heitz, Augusta Grems, 25, 21.
Fred. Schwatz, Anna Brudnell, 28, 26.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Robert F. Moß, 314 LaSalle Str.
David Giesmann, 482 37. Str., 48 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern folgende ausgestellt: F. Froede, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1394 Lexington Str., $5000; B. S. Gilmore, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1359 Madison Str., $8000; John N. Weiß, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 22 Chapin Str., $2800; L. N. Thomas, 2stöck. und Basement Brick Flats, 783 Warren Ave., $5000; Morgan & Wright, 2stöck. Brick Anbau, 82—84 May Str., $10,000; G. A. Carlson, 2stöck. und Basement Frame Wohnhaus, Clinton und 119. Str., $2400; James Chisholm, 2stöck. Brick Store und Flats, 6745 Center Ave., $2500.

Marktbericht.

Chicago, 28. Dezember.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 15—18c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $5.00—$6.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, 8—9c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $2.25—$2.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $4.25—$4.50 per Dutzend.
Rebhühner, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 27—28c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 11—11½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 21—22c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $10—$10.50.
Nr. 2, $9—$9.50.

Neuer Hafer.
Nr. 2, 30—31c. Nr. 3, 29—30c.

Abendpost.

…heint täglich, ausgenommen Sonntags.

…ausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

…endpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.

Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

…s jede Nummer	1 Cent
…s der Sonntagsbeilage	2 Cents
…ch unsere Träger frei in's Haus geliefert …chentlich	6 Cents
…lich, im Voraus bezahlt, in den Ver. …aaten, portofrei	$3.00
…lich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Die eigentlichen Ausbeuter.

…egen die Massenverwalter der Nor… …n Pacific-Eisenbahn sind von den …ionären der letzteren Klagen erhoben …den, die ohne Zweifel durchaus be… …ndet sind. Man erfährt da, daß die …nner, welche an der Spitze der Bahn …den, das ihnen geschenkte Vertrauen …er gemeinsten Weise mißbrauchten, … selbst die Taschen mit Millionen …ten und die Taschen mit Millionen … Bankerott trieben. Sie bewerkstel… …en dies dadurch, daß sie ganz werth… … Nebenbahnen für ein Butterbrot …kauften und nachher der Northern …ific für theures Geld anhängten. …hdem sie dieselbe mit ungefähr 60 …en „hineingeritten" hatten, und …ankerott unabwendbar geworden …, arbeiteten sie darauf hin, auch wie… … als Massenverwalter eingesetzt zu …den, und das Gericht machte wirk… …die Böcke zu Gärtnern. Selbstver… …dlich hatten die ehrlichen Herren … eigenen Aktien rechtzeitig „abgela… …' und sogar noch auf das Fallen der …iere spekulirt, das sie selber unver… …lich gemacht hatten. Sie „verdien… … also doppelt und dreifach, während … Leute, die ihr baares Geld in die …n gesteckt haben, sich den Mund ab… …hen können.

…ehnlich ist der Schwindler McLeod … der New York- und Neuengland… …nbahn umgesprungen, die als eine …olidesten im ganzen Lande galt und … ebenfalls bankerott ist. Trotzdem …Leod durch seine Gaunereien bereits …Reading-Eisenbahn in den Abgrund …irzt hatte, wurde er wegen seiner …nialität" doch wieder mit der Ver… …tung einer Eisenbahn betraut. Das …ebniß war, daß letztere, wie gesagt, … Zahlungen einstellen mußte, wäh… … Herr McLeod an ihren Aktien die …gkeit von $1,600,000 „verdient" …n soll.

…ie die Union Pacific zu Grunde …chtet wurde, ist bekannt. Die Ur… …n des Niederganges der Atchi… … Topeka und Santa Fe werden … von den oben geschilderten auch … sehr verschieden sein. Man steht …or einer wahrhaft schauderhaften …ruption, die sich zu derjenigen der …it Mobilier Zeiten verhält, wie …ausgewachsene Verbrecher zu dem …ndlichen Gelegenheitsdiebe. Die …en Spitzbuben, die vor zwanzig …ren die Aufmerksamkeit der gan… …Welt auf sich zogen und die ameri… …sche Korruption zum Sprichwort …ben, waren erbärmliche Stümper …n die heutigen. Letztere sind so weit …eschritten, daß ihnen gar nichts … daran liegt, ob sie erwischt wer… … oder nicht. Denn sie haben bei … ihren Maßnahmen den Rath der …Rechtsgelehrten eingeholt, und … in Folge dessen einfach nicht zu …n. Die Thränen der Wittwen … Waisen, die sie um ihre Hab und … bestohlen haben, sind ihnen aber …o gleichgiltig, wie die sogenann… …fenliche Meinung.

…ank diesen verruchten Schurken ha… …ie Ver. Staaten wieder einen sehr …hten Namen bekommen. Ameri… …sche „Sicherheiten" stehen unge… … in demselben Ansehen, wie türki… … Schuldscheine. Man sagt mit …, daß es eine Thorheit ist, Geld …n angeblichen Werthpapieren ei… …Landes anzulegen, in dem irgend …schlauer Dieb durch einige geschickte …nmanöver Eisenbahn-Präsident …n, und als solcher stehlen kann, … ihm beliebt. Und „möcht' man …ich zusammen schmeißen, kann …sie doch nicht Lügner heißen." Es …bestreitbar wahr, daß der Mann, …e n u g zu stehlen versteht, in den … Staaten von Amerika nicht nur …der Verfolgung sicher ist, sondern … noch bewundert wird. Der Scha… …ber, den diese gigantischen Schufte …hten, ist geradezu unberechenbar. … tragen wahrscheinlich mehr zur …ingerung der „schlechten Zeiten" …ls alle anderen Faktoren zusam… …enommen, denn durch jeden „groß… …en" Bankerott wird die Panik …lich wieder neu belebt. Krebsar… … Gewächsen gleichend, vergiften sie …ählich den Gesellschaftskörper. …öses Beispiel regt zu Nachahmun… …n, ihre Erfolge rufen die Unzufrie… …it der Massen und schließlich den …len Krieg hervor.

…e wahren Ausbeuter sind nicht …nigen, die durch ihren Erfindungs… … Unternehmungsgeist den Wohl… … der Nation heben helfen, sondern …inanzgenies", die das Volk aus… …en und es außerdem noch um …n guten Namen bringen.

…hlecht angebrachte Rücksicht.

…enn man das Wuthgeschrei der …ützten über die außerordentlich …ßigte demokratische Tarifbill ver… …t, so muß man sich die Frage …gen, ob sie die Rücksicht verdienen, …an auf sie nehmen zu müssen …t. Da sind z. B. die Thon- und …ellanwaaren-Fabrikanten, denen …„großmüthige" McKinley einen …hutz von 60 bis 65 Prozent zu… …d. Trotz desselben belief sich der … ihrer Erzeugnisse im letzten … nur auf $3,800,000, während …leichartigen aus dem Auslande …nen Waaren einen Werth von …0,000 hatten. Es ist also klar ersichtlich, daß der unverschämt hohe Zoll die einheimische Industrie n i c h t aufgebaut, wohl aber die Steuerzahler in höchst ungebührlicher Weise belastet hat. Die Demokraten wollen ihn dessenungeachtet keineswegs abschaffen, sondern nur auf 30 bis 33 Prozent ermäßigen. Darüber sind die „Bedrohten" so erbittert, daß sie einen „Entrüstungssturm" angefacht haben und ihren Arbeitern eine bedeutende Lohnverkürzung in Aussicht stellen. Sie könnten es unmöglich ärger treiben, wenn der Zoll auf irdene Waaren ganz gestrichen worden wäre.

Die paar Dutzend Zuckerpflanzer, denen eine Jahresprämie von 7 bis 10 Millionen Dollars aus der öffentlichen Kasse gezahlt worden ist, sind ebenfalls ganz empört darüber, daß dieselbe im Laufe von acht Jahren allmählich aufgehoben werden soll. Sie behaupten allen Ernstes, sie hätten einen K o n t r a k t mit den Ver. Staaten, der ihnen das R e c h t gebe, die Prämie fünfzehn Jahre lang zu beziehen. Von einer G e g e n l e i s t u n g wollen sie natürlich nichts wissen. Die Thatsache, daß sie kaum den zehnten Theil des Zuckers erzeugen, der im Lande verbraucht wird, stempelt sie nach ihrer Ansicht zu Wohlthätern der Menschheit, die mit $10,000,000 jährlich noch überaus schäbig abgefunden werden.

Vom politischen Standpunkte aus werden also die Demokraten durch ihre Mäßigung entschieden nichts gewinnen. Es werden alle Hebel angesetzt werden, um sie wieder herauszuwerfen, und der entsetzliche Vorwurf, britische Freihändler zu sein, wird ihnen so wie so nicht erspart bleiben. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus aber ist es erst recht fraglich, ob die zaghafte Tarifreform einer gründlichen und einschneidenden vorzuziehen ist. Denn so lange diese „Frage" nicht e n d g i l t i g entschieden ist, wird die Geschäftswelt durch jede Nationalwahl auf's Neue beunruhigt werden. Siegen die Republikaner, so wird sie sich auf eine Erhöhung, siegen die Demokraten, so wird sie sich auf eine Verminderung der Zölle gefaßt machen müssen, und in beiden Fällen ist die Ungewißheit störend. Man erspart dem Hunde keine Schmerzen, indem man ihm den Schwanz in kleinen Stücken abschneidet.

Verbrecher im Indianergebiete.

Gouverneur Fishback von Arkansas hat ein interessantes Schreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet.

In demselben knüpft er an den Eisenbahnraub von Olyphant an und macht darauf aufmerksam, daß die Verüber desselben in dem sogenannten Indianer-Territorium Zuflucht gefunden hätten.

Während der letzten 12 Monate hätten die Gouverneure von Arkansas, Texas, Kansas und Oklahoma nicht weniger als 61 Auslieferungsgesuche an die Behörden des Indianerterritoriums gerichtet, aber nur in wenigen Fällen sei denselben entsprochen worden. Im Territorium selbst aber seien während dieser Zeit über 200 Mordthaten verübt worden.

In der That sei das Indianerterritorium ein förmliches Asyl für Mörder und Räuber. Die Rechtszustände seien dort geradezu unerträglich. Die paar Bundesgerichte könnten nicht einmal mit den Fällen fertig werden, die wirklich vor sie gebracht würden; die allermeisten Verbrechen aber kämen gar nicht zu ihrer Kenntniß.

Zuletzt empfiehlt Gouverneur Fishback, daß die Bundesregierung, kraft ihres obersten Aufsichtsrechtes, hier Wandel schaffen solle.

Offenbar sind die Klagen des Gouverneurs von Arkansas durchaus in der Wahrheit begründet.

Die Frage ist nur, w i e die chaotischen Zustände im Indianerterritorium vom Kongreß geändert werden können. Mit der Einbringung und Passirung einfacher Bills wäre hier wenig auszurichten. Es bestehen nämlich Verträge mit den Creeks, den Choktaws, den Chickasaws und den übrigen sogenannten Nationen, die man nach und nach in jenem Territorium angesiedelt hat. Unter der Herrschaft dieser Verträge sind die Zustände so geworden, wie sie Gouverneur Fishback beschrieben hat.

Eine Neubegründung vernünftiger Rechtsverhältnisse wäre daher nur dann durchführbar, wenn jene alten Verträge durch andere zeitgemäße ersetzt würden.

Solche Verträge aber müßten die Abtretung großer Landdistrikte von den Indianern an die Ver. Staaten zum Inhalt haben. Das nicht abgetretene Territorium aber sollte an die einzelnen Rothhäute, der Gerechtigkeit entsprechend, vertheilt werden. So und nur so könnte eine neue Territorialregierung, mit der Aussicht auf Dauer, errichtet werden.

Mit einzelnen der Indianer-Nationen sind darauf bezügliche Verhandlungen, in Folge von Kongreßbeschlüssen, schon angeknüpft. Die mit denselben betrauten Kommissionen sollten nun zu erneuter Thätigkeit angespornt werden. Da aber, wo neue Kommissäre mit frischen Vollmachten erforderlich sind, sollte der Kongreß gleich nach den Weihnachtsferien entsprechende Beschlüsse annehmen. („Amerika".)

Lokalbericht.

In Verzweiflung.

Ein 63 Jahre alter Mann, Namens Andrew Ingrisch, wohnhaft in dem Hause Nr. 345 W. 12. Str., wurde gestern in seinem Zimmer todt aufgefunden. Ein Revolver in seiner rechten Hand und eine Schußwunde im Kopf zeugten dafür, daß der Mann seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht hatte. Vor einigen Monaten war ihm die Frau gestorben, und seit der Zeit hatte er oftmals geäußert, daß ihm das Leben eine Last sei. Dennoch kam seine Verzweiflungsthat seinen Kindern gänzlich unerwartet.

Die städtischen Finanzen.

Daß der Comptroller Wheterell resignirt hat und auch nicht willens ist, das Amt bis zur Ernennung eines Nachfolgers zu verwalten, wurde bereits gestern erwähnt. Es ist dies um so rücksichtsloser von Herrn Wheterell, als gerade jetzt die Finanzen der Stadt sich in nichts weniger als bester Ordnung befinden und einer Regelung dringend bedürfen. Zwar beträgt die Schuld keine $2,720,914, wie der Sachverständige E. M. Kingwell herausgerechnet haben will, doch immerhin würde sich, falls der wirkliche gegenwärtige Finanzstand ermittelt werden sollte, herausstellen, daß es der äußersten Sparsamkeit und einer energischen Leitung bedarf, um einigermaßen Ordnung zu schaffen und das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Herr Wheterell selbst sagt, daß Kingwell z. B. unter der Zusammenstellung der Passiva Wasseramts-Zertifikate in der Höhe von einer Million Dollars in Anrechnung gebracht hat, die erst in einigen Jahren fällig werden. Auf diese Weise brachte er für das Wasseramt allein ein riesiges Defizit heraus. Davon, daß bis zum Fälligkeits-Termin obige Summe durch die Einkünfte aus dem Wasseramt ganz oder doch wenigstens zum größten Theil gedeckt sein werden, ferner davon, daß sich größere Summen in Händen der Town-Kollektoren befinden, besagt der Bericht nichts. Im Großen und Ganzen scheint es, als ob Herr Swift, in dessen Auftrage die Prüfung vor sich ging, beabsichtigt habe, die vorhergehende Stadtverwaltung in Mißkredit zu bringen.

Der Bäcker-Strike.

Im Laufe des gestrigen Tages ist die Zahl der Bäckereien, in denen auf Einführung der neuen Regeln gedrungen wird, nicht vergrößert worden, woraus die Striker schließen, daß sie dem Siege nahe sind. Bis jetzt sind nur 10 Bäckereien von dem Strike betroffen, und die Thatsache, daß die anderen, zur Vereinigung gehörigen Bäckereibesitzer noch nicht auf Einführung des neuen Reglements gedrungen haben, spricht allerdings zu Gunsten der Striker. In der Versammlung, welche gestern Abend in Greifs Halle stattfand, wurde gemeldet, daß ein gewisser Bäckereibesitzer dem Strike-Komite den Vorschlag gemacht habe, ihn bis nächsten Mittwoch unbehelligt zu lassen. An diesem Tage laufe sein Kontrakt mit der Meistervereinigung ab und dann würde er eine strikte Union-Bäckerei einrichten. Das Komite war der Vorsicht halber nicht auf den Vorschlag eingegangen, sondern zählte die betreffende Bäckerei zu denen, in welchen gestrikt wird. Man hofft jedoch, daß die dort beschäftigt gewesenen Unionleute vom Mittwoch ab ihre Plätze wieder einnehmen und daß andere Bäckereien dem gegebenen Beispiel folgen werden.

Morgen Nachmittag um 3 Uhr findet eine General-Versammlung aller Bäckereiarbeiter in Bricklayers Hall statt.

Panik in einem Hotel.

Ein Feuer, das während der vergangenen Nacht im Gregory Hotel, Nr. 111 Kinzie Str., zum Ausbruch kam, verursachte unter den Gästen, die sämmtlich in festem Schlafe lagen, eine nicht geringe Panik. Eine gewisse Frau Kniff und ihre 19jährige Tochter konnten nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Sie hatten bereits das Bewußtsein verloren und kamen erst nach längerer Zeit in einer benachbarten Apotheke wieder zu sich. Die übrigen Bewohner, etwa 20 an der Zahl, stürzten Hals über Kopf, zum Theil nur mit ihren Nachtgewändern bekleidet, auf die Straße. Das Gebäude ist vier Stockwerke hoch, bei einer Frontlänge von 75 Fuß und einer Tiefe von 25 Fuß. Der Brand war in der ersten Etage entstanden, die an die Möbelhändler Ettenson & Heicht vermiethet ist. Da die Feuerwehr prompt zur Stelle war, wurden die Flammen bald gelöscht. Der Gesammtverlust wird auf $800 veranschlagt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Eine Wirthshaus-Schießerei.

Letzten Samstag Abend betraten 5 Männer die Schankwirthschaft von Ch. Ulmar, Nr. 50 Canalport Ave. Nachdem sie eine Weile gezecht hatten, geriethen sie in Streit, dem der Wirth dadurch ein Ende zu machen suchte, daß er den Leuten die Thüre wies. Hierüber erzürnt, feuerte einer der Raufbolde seinen Revolver zweimal auf Ulmar ab, sodann ergriffen alle Fünf die Flucht. Ulmar, der im Rücken verwundet war, machte von dem Vorfall polizeiliche Anzeige und, da er in der Lage war, die Männer zu beschreiben, gelang es Dienstag, einen aus der sauberen Gesellschaft, Namens James Fallon, ausfindig zu machen. Fallon wurde gestern vor Richter Eberhardt geführt, der die Sache auf den 2. Januar k. J. vertagte und den Verklagten unter $2000 Bürgschaft stellte.

Leichenfund.

In der Nähe der Chicago Ave. entdeckten gestern einige Kinder die Leiche eines Mannes, die unweit vom Ufer im See schwamm. Die Polizei wurde benachrichtigt und zog die Leiche an's Land. In der Morgue wurde sie später als die des Kellners Alfred Nelson identifizirt, der in Larson und Lindstroms Wirthschaft, Nr. 113 O. Chicago Ave. beschäftigt war und seit drei Tagen vermißt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Selbstmord vor, denn Nelson hat, obgleich er sich der besten Gesundheit erfreute und auch sonst keine Sorgen hatte, häufig geäußert, daß er des Lebens müde sei.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Goodrichs Schuld erwiesen.

Den Bemühungen des Inspektors Shea ist es gelungen, ein neues, höchst wichtiges Zeugniß in der blutigen Wilmette-Tragödie zu erlangen. Das Beweismaterial gegen Charles P. Goodrich ist jetzt so vollständig, daß an der Schuld desselben auch nicht der leiseste Zweifel bestehen kann. Ein gewisser Al Lamorris hat ausgesagt, daß er zwei Tage vor Verübung des Mordes Goodrich in Begleitung von Logan und Eugene Schaffer gesehen habe, und zwar in einer Schankwirthschaft an der Meridian Straße. Lamorris hat außerdem den von Frank Wheeler erschossenen Räuber mit Bestimmtheit als Jack Logan identifizirt. Die Großgeschworenen sollen aufgefordert werden, auf dieses Zeugniß hin, durch welches die früheren Aussagen von Charles Goodrich bestätigt werden, auch Schaffer in Anklagezustand zu versetzen.

Verlangen einen Einhaltsbefehl.

Eine für die Steuerzahler der Stadt höchst wichtige Frage wird demnächst auf gerichtlichem Wege zum Austrag gelangen. Anwalt William E. Mason hat in seinem eigenen Namen und im Auftrage von nahezu 250 Steuerzahlern der Westseite gestern im Kreisgericht den Antrag auf Erlaß eines Einhaltsbefehles gegen die Westparkbehörde gestellt, durch welchen derselben verboten werden soll, die zur Instandhaltung der Boulevards ausgeschriebenen Spezialsteuern zu kollektiren. Der richterlichen Entscheidung wird mit großer Spannung entgegengesehen.

Kurz und Neu.

* Während der Abwesenheit der Familie von J. B. Clark drangen Diebe in deren Wohnung, an der Union Av. und 42. Str., und stahlen eine Quantität Schmucksachen und Silberwaaren.

* Vor der ethischen Gesellschaft wird Prof. M. Mangasarian am nächsten Sonntag Vormittag im Grand Opera House einen Vortrag halten. Das Thema desselben lautet: „Die Lehrer an unseren öffentlichen Schulen."

* In Richter Browns Irrengericht wurde gestern der Nr. 47 Spruce Str. wohnhafte Charles Kinsella von den Geschworenen für irrsinnig erklärt und der Anstalt für Geisteskranke in Elgin überwiesen. Das gleiche Verdikt gaben die Geschworenen über Kellog H. Loomis, von Nr. 1138 W. Lake Str., ab.

* Das Postamt auf dem Weltausstellungsplatze ist gestern geschlossen worden. Es werden jedoch zwei Briefträegr bis zum 20. Januar die Ablieferung der Postsachen nach wie vor besorgen. Diejenigen Personen, welche im Jackson Park beschäftigt sind, daselbst aber keine Office besitzen, können ihre Postsachen auf dem Hyde Park-Postamte in Empfang nehmen. Das Postamt in Woodlawn wird bis zum 20. Januar geöffnet bleiben.

* Auf den Antrag des Leihstallbesitzers J. E. Edwards in Englewood ist gestern der Polizist Henry Lang unter der Anklage des unordentlichen Betragens verhaftet worden. Lang hatte vor einigen Tagen an der 63. und Morgan Str. auf einen vermeintlichen Dieb mehrere Schüsse abgefeuert, die sämmtlich ihr Ziel verfehlten. Eine der Kugeln aber traf ein vor Herrn Edwards Leihstall stehendes Pferd, wodurch das werthvolle Thier schwer verwundet wurde.

* Der „Deutsche Militär-Verein" hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier am 26. Dezember ab. Das Programm war ein außerordentlich reichhaltiges und wurde in seinen einzelnen Nummern auf's Beste durchgeführt. Besonderen Beifall errang die hübsche Szene „Ein Posten in der Weihnachtsnacht", die von Herrn Prof. Krummfinger und Gemahlin zur Darstellung gebracht wurde. Große Freude herrschte namentlich unter den Kindern, als der prächtige Weihnachtsbaum abgebrannt wurde, und die zahlreichen Gaben zur Vertheilung gelangten. Die schöne Feier wurde durch keinen Mißton gestört.

* Einer der Spitzbuben, welche, wie berichtet, gestern Morgen in Thompsons Musikinstrumenten-Handlung einbrachen und Instrumente im Werth von $1000 stahlen, wurde gestern Nachmittag verhaftet, als er gerade ein Cornett, das $100 werth war, verkaufen wollte. Er nannte sich Andrew Wright und gestand, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen jungen Manne den Diebstahl begangen hatte. Mehrere der gestohlenen Instrumente sind bereits entdeckt worden.

Humoristisches.

— Stammgast eintretend und sich zur Kellnerin wendend: „Nun, Julie, ist frisch angesteckt?" — „Jawohl, Herr Sekretär, schon lang!"

— Marl: „Heut' freu' ich mich auf's Essen; heut' gibt's Dampfnudeln." — Sepperl: „Bei uns auch, aber wir Lehrbuben kriegen blos'n Dampf, die Nudeln ißt der Master."

— Einem alten Sonderling fällt durch Erbschaft ein bedeutendes Vermögen zu. Das Erste, was er thut, ist, daß er sich einen Diener anschafft. Bei der Einweisung in dessen Geschäfte mahnt er ihn vor Allem nicht viel zu reden. Er, sein Herr, sei eben hierin ein sonderlicher Kauz und rede selber das ganze Jahr nicht viel, meistentheils drücke er seine Befehle nur durch Geberden u.s.w. aus. — Wenn er z. B. so mit der Hand winke, solle er herkommen, wenn er dreimal klingle, brauche er Wasser, dreimal Pfeifen bedeute Kaffee u.s.w. Der Bediente sah ihn verständnißinnig an. „Gnä Herr!" platzte er auf einmal raus, „wir paff'n grad z'am; ich red auch nöt gern viel. Wenn ich zum Beispiel oanmal pfeif, nacha mag i nöt!"

Wieder eine am Abschnappen.

Es steht sehr schlimm mit der Kranken. Sie ist eine geborene Töpferwaaren-Industrie, verhelichte Sanitary Trust aus Trenton, N. J. Es ist die neueste Modekrankheit, an der sie darniederliegt: eine Nervenzerrüttung infolge starken Erschreckens über ein häßliches Ungeheuer, genannt Tarifvorlage. Die republikanischen Aerzte sagen Ruhe und „Schutz" wären die einzigen Heilmittel, die Hauptsache aber sei, daß der Doktor Wilson fortgeschickt werde. Wenn man dem folgen wolle, dann könne man nur gleich einen Sarg bestellen, denn dann wäre es geschehen um die arme Leidende. Ja, wenn der Doktor McKinley noch zu haben wäre! Das ist der richtige Mann für solche Fälle. Der hat der Kranken schon einmal geholfen mit einer kleinen (indirekten) Zollerhöhung von fünf Prozent. Das hat ihr damals sehr gut gethan. Aber jetzt steht es wieder sehr schlecht mit ihr. So behaupten wenigstens die hochzöllnerischen Blätter.

In Wirklichkeit ist die Kranke eine ganz elende Simulantin, welche ihre Aerzte und das Publikum an der Nase herumführt. Ein zur Zeit anhängiger Prozeß gibt Aufschluß über die raffinirte Verstellungskunst der angeblichen Kranken.

Durch den McKinley-Tarif waren die alten „ad valorem"-Zölle auf Töpferwaaren, Steingut u. s. w. beibehalten, außerdem aber auf Verpackung u. dergl. Abgaben angesetzt, durch welche nach der damaligen Angabe republikanischer Blätter die Einfuhr um m i n d e s t e n s 5 Prozent vertheuert wurde. Ungefähr drei Monate, nachdem die Töpferwaaren-Industrie dieses von Dr. McKinley verschriebene stärkende Pillchen verschluckt hatte, kündigte die „American Sanitary and Plumbers Earthenware Association" (genannt „Sanitary Trust"), zu welcher sieben der größten Töpferwaarenfabriken von Trenton gehören, eine L o h n h e r a b s e t z u n g von 22 Prozent an. Die Folge davon war ein wochenlanger Strike, der schließlich mit einem Ausgleich endete. Die Arbeiter nahmen eine Lohnreduktion von ungefähr 7 Prozent an. Natürlich machten die Fabrikanten damals geltend, daß die Lohnherabsetzung durch den Geschäftsgang nothwendig geworden sei, mit anderen Worten, daß ihr P r o f i t z u k l e i n sei und eine Verminderung der Ausgaben nöthig mache. Das war eigentlich eine verschämte Andeutung, daß die Töpferwaaren-Industrie ein weiteres stärkendes Pillchen von Dr. McKinley dringend benöthige. Aus den Akten des vorerwähnten, in Trenton anhängig gemachten Prozesses, in welchem der „Sanitary Trust" Beklagter und zwölf unzufriedene Aktionäre desselben Kläger sind, geht aber hervor, daß in den drei Jahren vor dem 1. Januar 1891 der Profit der Töpferwaaren-Fabrikanten von Trenton im Durchschnitt 22½ Prozent betrug. Im Jahre 1891 aber, in welchem die Lohnreduktion von 22 Prozent gemacht und eine solche von 7 Prozent angenommen wurde, und in welchem auch der McKinley-Tarif schon in Kraft getreten war, erzielte die des „S c h u t z e s" angeblich so dringend bedürftige Gesellschaft einen Profit von 29½ Prozent, also beinahe e i n D r i t t e l des eingestandenermaßen stark gewässerten Aktienkapitals. Diese Zahlen sind so beredt, daß jede Erklärung derselben überflüssig ist.

O, gehen Sie doch, Frau Sanitary Trust, geborene Töpferwaaren-Industrie, heimathberechtigt in Trenton, Sie sind eine ebenso schlimme Heuchlerin, wie alle Ihre Freundinnen, die anderen „gefährdeten" Industrien!

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Dioskorides vor dem Patentgerichte.

Nach einem Berichte der Chemikerzeitung schwebt zur Zeit vor der Chancery-Abtheilung des „High Court of Justice" in London ein Patentprozeß, welcher besonderes Interesse beanspruchen darf, weil der griechische Arzt und Naturforscher Dioskorides, welcher vor etwa 1800 Jahren gelebt hat, in seiner Eigenschaft als „Erfinder" mit in den Streit der Parteien verwickelt ist. Eine deutsche Fabrik, Inhaberin des englischen Lanolinpatentes von Dr. Braun und Dr. Liebreich, klagt gegen eine englische Fabrik, weil diese durch den Verkauf einer „Anaspalin" genannten Substanz ihr Patent verletzt habe. Die angeklagte Fabrik hat nun den Einwand erhoben, daß das Liebreich'sche Verfahren durchaus keine Neuheit, sondern schon im Alterthum dem Dioskorides und Plinius bekannt gewesen sei. Aus den Schriften des Dioskorides gehe hervor, daß die von ihm „Oesypus" genannte Substanz dem heutigen Lanolin entspreche. Mehrere Sachverständige machten gegen diese Auffassung geltend, daß in den Angaben des griechischen Arztes ein wesentlicher Punkt, die Behandlung des Wollfettes mit Alkalien, fehle. Dagegen behauptete wiederum die Vertheidigung, daß das beanstandete Anaspalin durchaus nach dem uralten Verfahren des Dioskorides hergestellt werde, nur benutze man statt des Wassers eine alkalische Flüssigkeit. Eine solche Substitution könne aber nicht der Gegenstand eines Patentes sein. Günstig für diese Anschauungsweise waren die Ausführungen von Professor Attfield, welcher mittheilte, daß er Oesypus nach der Vorschrift des Dioskorides hergestellt habe und nicht daran zweifle, daß „gewässerter" Oesypus gutes Anaspalin geben würde. Man ist auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt. Dioskorides steht übrigens heute noch bei den Türken und den Mauren als ärztlicher Schriftsteller in höchstem Ansehen; — vielleicht werden seine Bücher infolge des Lanolin-Prozesses auch im Abendlande wieder mehr beachtet werden.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater F r i e d r i c h G a l l a n d t am Mittwoch Abend um 8.30 Uhr im Alter von 62 Jahren und 3 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt von No. 313 E. 24. Str., am Samstag, den 30. Dezember, um 1 Uhr Mittags, nach der Salems Kirche und von da nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten

Hermann Gallandt, Sohn,
Emilie Huckfold, Tochter,
August Huckfold, Schwiegersohn. df

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn J o h n D r a e g e r B e h r e n d t im Alter von 10 Jahren und 4 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt morgen, Samstag, 30. Dez., 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 503 Hastings Str., nach der Dreifaltigkeits-Kirche und von da nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen

Maria Draeger, August Draeger, Anna Behrendt, Mamie Behrendt, Geo. Behrendt, Bertha, Emma, Adolf, Willie, Albert Draeger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater M i c h a e l K l e i n im Alter von 42 Jahren 11 Monaten nach kurzem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 3837 N. Clark Str., nach der St. Paulus-Kirche in Rosehill, von da nach Rosehill-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Klein, Gattin, nebst 6 unmündigen Kindern.
Christoph Klein, Bruder.
Catharina Keller, Barbara Rumstick, Sadie Meyer, Elisabeth Boschert, Schwestern.
Rosie Klein, Schwägerin.
Celestine Keller, Jacob Mühlbeier, Heinrich Rumstick, Fred. Meyer, Mich. Boschert, Schwäger. ff

Gestorben: Am 28. Dezember 1893, um 9½ Uhr, Ludwig Grewatz im Alter von 70 Jahren, geliebter Vater von Rheinhold, Ernst, Louis und Valeria Grewatz. Beerdigung Montag, den 1. Januar, um 1½ Uhr, vom Trauerhause, 5314 Emerald Ave., nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen.

Union-Bäcker! Achtung!!

Große **Massen-Versammlung**

nächsten Samstag Abend um 5 Uhr — in — BRICKLAYERS HALL, Ecke Peoria und Monroe Str.

Tagesordnung: „Die Verschwörung der Bäckermeister-Association."

Als Redner werden auftreten: Herr Rob. Steiner und Vertreter der „Trade and Labor Assembly" und „Central Labor Union".

Das Central-Strike-Komite.

Ehren-Erklärung.

Alles, was ich in den letzten 4 Wochen gegen meine Frau gesagt und gethan habe, will ich zurücknehmen, da ich ihr Unrecht gethan habe. Nikolaus Annen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Still Alarm.
Chicago Opera House—About Town.
Columbia Theater—Sheridan.
Clark Str.-Theater—Under the City Lamps.
Empire—A Cracker Jack.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Haymarket Theater—Variety.
Hooleys Theater—The second Mrs. Tanqueray.
McVickers Theater—The Black Crook.
Schiller Theater—The Rose.
Windsor—The Scout.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Bowmansville: J. B. Zimmer.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: John Long.
Cragin: Ernst Fricke.
Dauphin Park: E. F. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Julius Malen.
Englewood Heights: A. E. Kerr.
Evanston: John Witt.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Hawthorne: C. Fegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: R. Bradshaw.
Hinsdale: Geo. Prouty.
Irving Park: H. W. Bussey.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Jacob Meyer.
Lombard: J. P. Weibler.
Lyons: Lorenz Mitch.
Maywood: Max Wurst.
Mendota: Schütz & Denison.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Side: Chas. Gatz.
Park Ridge: Hans Hamer.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhsacker.
Ravenswood: A. M. Luce.
Riverdale: L. Lentz.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Pruter.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. C. Minor.
South Englewood: L. W. Johnson.
Summerdale: Fred. James.
Turner: F. C. Reltnor.
Washington Heights: John Richards.
Winfield: Fehrmann & Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Gesserick.
Wheaton: M. E. Jones.
Davenport, Ia.: Wm. Gehrke.

Ein russischer Gelehrter über Sibirien.

Sibirien ist für den Russen das Land der Schrecken und der Träume. In seinen entsetzlichen Bergwerken herrscht Noth und Unheil, in seinen gesegneten Strichen am Südende des Baikalsees Fülle und Glück. Dorthin wendet sich deshalb auch die größte Masse der Auswanderer; Pflanzer und Goldsucher treffen täglich in Masse ein. Sie alle finden nicht, was sie suchen, denn trotz des Goldreichthums, trotz des ertragfähigsten Landes müssen die Ansiedler mehr arbeiten, als im Mutterlande, die Lebensbedingungen in einer sibirischen Stadt sind schwieriger, als in einer russischen.

Darüber kann, wer nur will, durch die zahlreichen Schriften russischer und deutscher Sibirienforscher aufgeklärt werden, die das Wunderland im Osten in der wahren Beleuchtung zeigen.

In neuester Zeit überrascht ein russischer Geograph durch einen Band sibirischer Briefe, eingeführt von P. v. Kügelgen, durch die wissenschaftlich getreue und zugleich künstlerisch vollendete Beschreibung des asiatischen Rußlands. Der ungenannte Verfasser ist ein begeisterter Freund des Landes, aber seine wissenschaftliche Ehrlichkeit läßt keine Täuschung zu. Das Wunderland des Amur, wo in geheimnißvollen Wäldern das nie verfolgte Wild sich mehrt wie die Riesenbäume; wo der schöne Auerhahn dem nie gesehenen Menschen, falls er sich ins Dickicht hineinwagt, dreist auf die Schulter herabflattert, das zierliche Reh scheu stehen bleibt, und der satte Tiger sich träge am Waldessaume sonnt, wie unsere Hauskatze vor der Thürschwelle; wo in den Uferbüschen Millionen von Nachtigallen flöten; in dem Strom die Fische sich so dicht drängen, daß kein Boot durchkann, und auf dem Wege der kostbarste Goldsand so dick liegt, daß man sich nur zu bücken braucht, um steinreich zu werden.

Alle diese Märchen entkräftet der Gelehrte durch seine nüchterne Kritik:

„Wäre gründliches Studium der physischen Geographie des Amurgebietes unseren Eroberungsbestrebungen vorausgegangen, diese wären nicht so hartnäckig, und unsere Gelüste nach dem gelobten Lande wären nicht so glühend gewesen. Wir hofften, am Amur ein gesegnetes Japan zu erringen, und wir fanden — eben nur Ostsibirien!"

„Der Reisende, welcher Japan, und sei es auch blos im Herbst, besucht hat, und dann aus Nagasaki nach Wladiwostok herüberkommt, empfindet sogleich den großen Unterschied der klimatischen Verhältnisse beider Orte. Dort milde Luft, warme Sonne, grüne Matten, blühende Thäler, — hier Schnee auf den Bergwänden, schneidend kalte Nordostwinde, die ganze traurige Oede nordischer Natur. Der Grund dieses Kontrastes liegt in der Unzugänglichkeit des Amurgebiets für alle warmen Luftströmungen. Die von Osten kommenden Winde bringen weder Niederschlag noch Wärme, weil sie über frosterstarrte Berge und über eisgefüllte Gebirgsschluchten wehen. Die trockenen Südwinde der Mongolei aber erreichen das Amurgebiet nicht, denn die Gebirgskämme der chinesischen Grenze, welche, von dem Fluß Argun an, bis zur Stadt Blagoweschtschensk in fast ununterbrochener Kette fortlaufend, an dem Ufer des Amur senkrecht herabfallen, bilden eine unübersteigliche Scheidewand zwischen diesem und dem wärmeren Süden." —

Wie am Amur, so ist es auch in anderen Gegenden des kolossalen Reiches. Der Boden gibt nur dem rastlos Arbeitenden kargen Unterhalt, das Wild ist lange nicht so häufig, wie erzählt wird, und selbst das Gold, nach dem die Auswanderer ein fieberglühendes Verlangen tragen, ist nur spärlich zu finden. Der ungenannte Verfasser der sibirischen Briefe erzählt darüber: „Ich hatte erwartet, in diesem Eldorado das Gold überall daliegen zu sehen wie Sand am Meer; nun sah ich in Wirklichkeit Sand — aber nichts als Sand! Ich hatte erwartet, vergnügt im Golde wühlende Krösusse anzutreffen, und was erblickte mein Auge? Nichts als schweißtriefende und zerlumpte Arbeiter, die wie Narren Sand und Stein in ein Faß schütten und Wasser drauf, und wieder Sand und Stein, wie all das ohne Ende, ganz wie in das Danaidenfaß, und ein Danaidenfaß ist's auch wirklich, denn es hat einen durchlöcherten Boden, und da gießt hinein, was ihr mögt, Sand und Wasser und Seife, es füllt's nicht aus, fließt Alles wieder unten durch."

Zu alledem leiden die Auswanderer an schweren Krankheiten, die fast immer in Sibirien herrschen: Pest, Blattern, Flecktyphus und Leprose, gegen die sie sich nur schlecht schützen können. Und wenn sie befallen werden, sterben sie meistens, denn Aerzte sind fast nicht zu erlangen, und den autochtonen Aeskulapen gelingt es selten, der Krankheit Herr zu werden. Ihre Mittel sind zu primitiv. So lassen sich die Kalmücken in Krankheitsfällen von ihren Schullehrern behandeln, wobei neben Rhabarber, Safran, Galle und Thierhirn auch Schropfköpfe und Aderlaß eine wichtige Rolle spielen. Die Kirgisen halten jede Krankheit für eine Anfechtung des Teufels, und bemühen sich, sie durch Anwendung abergläubischer Zeremonien zu verscheuchen. Bei den Kamtschadalen sind es meist Frauen, welche das Quacksalbern besorgen, während die solchen Liebesdiensten mißtrauenden vernünftigeren Aleuten und Kurilen ihre Zuflucht zu einer wirksameren Macht, der Diät, nehmen. Erst wenn dies probate Mittel nicht anschlagen will, versuchen sie es mit einem Aderlaß, und zwar auf die denkbar primitivste Weise, indem sie sich die Kopfhaut mit einem scharfen Feuerstein bis auf die Haut ritzen.

Selbstverständlich ist die Sterblichkeit zur Zeit der Epidemien sehr groß. Besonders in den Gefängnißlazarethen steigt sie ins Ungeheure. Man läßt dort die kranken Sträflinge aus Mangel an Bettstellen und Bettzeug auf den halbverfaulten Dielen des Fußbodens liegen. Die Kälte und die Ausdünstungen der kompakten Masse von Patienten tragen nicht dazu bei, die Sterblichkeitsziffer zu vermindern.

Das Buch enthält noch eine Fülle des Interessanten, über Deportirte, Etappenstationen, über andere Gebiete Sibiriens, und ist mit einer großen Sachkenntniß und Unparteilichkeit geschrieben. Wie schon gesagt, ist es auch amüsant, so daß nicht nur der zukünftige Auswanderer Information erhält, sondern auch der Unterhaltungsleser seine Rechnung findet.

Sein Schmerz.

Berliner Gerichtsscene.

Ein redegewandter berufsmäßiger Vertheidiger hätte nicht so warm für den Angeklagten eintreten können, wie der schlichte Herr Stanislaus Wilczeck dies that — derselbe Herr Wilczeck, der von ihm so jämmerlich geprügelt worden ist und dies nun unter seinem Eide zu bekräftigen hatte.

Die Thatsache ist folgende. Der Schlossergeselle Hugo Neumann ging eines Abends die Köpenickerstraße entlang, als er mit großem Unwillen wahrnahm, daß ein vor ihm hergehender Mann, der Arbeiter Wilczeck, einen Herrn anrempelte. Sein gekränktes Ordnungsgefühl befahl ihm, den Hrn. Wilczeck hierfür durchzuprügeln — eine Handlung, deren einzelne Phasen der angerempelte Herr mit offenbarem Wohlgefallen verfolgte. Dann änderte sich plötzlich die Szene. — Neumann ließ von seinem schmerzlich stöhnenden Opfer ab und stürzte sich mit einem Wuthgeheul auf den behaglich lächelnden Zuschauer, dessen Interessen er bis dahin in so energischer Weise wahrgenommen hatte. Die Zeugen des Auftritts konnten sich den räthselhaften Stimmungswechsel nicht erklären und dachten nicht anders, als daß Neumann plötzlich verrückt geworden sei — eine Ansicht, die später durch die Thatsache bekräftigt wurde, daß er nach Beendigung des Kampfes den zuerst geprügelten Herrn Wilczeck stürmisch umarmte und ihn seiner ewigen Freundschaft versicherte.

Neumann ist nun wegen Körperverletzung, verübt gegen den Hauseigenthümer P. und den Arbeiter Wilczeck, angeklagt. Er macht den Eindruck eines gebeugten Mannes, der große Seelenqualen erduldet.

Vorsitzender: Sagen Sie nur, Angeklagter, wie kamen Sie zu Ihrem eigenthümlichen Verhalten?

Angeklagter: Ja, sehen Se, Herr Jerichtshof, det ick den Wilczeck vertobackt habe, dafor könnte ick mir selbst bei Eisbeene un Jilka nach Sibirien verbannen. So'n Ehrenmann, wie der is, können Sie mit die Laterne suchen, der müßte mit det Tapferkeitsmedaillon dekolletirt werden, dafor, det er den Hauspascha anjerempelt hat. Det ick so'n Mann verhauen habe, det kann ick mir in meinem Leben nicht verzeihen.

Vorf.: Wie kamen Sie aber dazu, ihn zu mißhandeln?

Angekl.: Weil ick mit Blindheit jeschlagen war, Herr Jerichtshof, weil der Deibel sein Spiel mang hatte. Wie hätte ick denn sonst eenen Mann, der mein Wohlthäter is, den ick jetzt als Freind hoch verehre — eenen Mann, der meinen Hauswirth anjerempelt hat, bet er beinahe in die Josse jeschlidbert wäre — wie hätte ick an so'n Mann Hand jelegt, wenn ick nicht reen vernagelt jewesen wäre?

Vorf.: So war also der Zeuge P., der von Walczeck angerempelt worden ist, Ihr Hauswirth?

Angekl.: Ja doch, mein Hauswirth, der mir exmittirt hatte und den ick bei die erste beste Jelegenheit derbe verwammsen wollte. Un da kommt nu so'n biederer Polacke, um meinen Freind anzurempeln und zu vertobacken, un ick — ick Unglücksmensch muß ihn davon abhalten, indem ick mit Blindheit jeschlagen war un den Haustyrannen nich jleich erkannte. Herr Jerichtshof, wenn det keen schwerer Schlag for mir war, denn weeß ick nich. Wenn ick mir vorstelle, wie der stramme Pole ihm verbimmst hätte, un det ick ihm nur daran verhindert habe, dann könnte ick weenen, Herr Jerichtshof.

Vorf.: Sie legen ja eine eigenthümliche Art von Reue an den Tag. Sie bedauern also nur, den Zeugen Wilczeck geschlagen zu haben, während Sie über die Mißhandlung des Zeugen P. jetzt noch Genugthuung empfinden.

Angekl.: Herr Jerichtshof, wer kann for seine Jefühle. Ick war nadierlich wüthend, wie ick meinen Irrthum erkannte, un dann habe ich nadierlich dem Hauspascha Eens ausjewischt.

Der Zeuge Wilczek erklärt: Ues sich Ehrenmann, mein Freund Neumann, un war sehre gutt, daß er Hauswirth seiniges, was auch ist Hauswirth meiniges, verhauen hat.

Vorf.: Er hat Sie aber doch auch geschlagen.

Zeuge: Ues nicht schlimm, Herr Rath, soll er dafür nicht bestraft werden, sondern hat mir Freude gemacht, ihn kennen zu lernen. Ues sich sehre braver Mann.

Der Zeuge P. vermag in diesen begeisterten Ton nicht einzustimmen; er erzählt wehmüthig, daß er für die Behandlung der Verletzungen, die der Angeklagte ihm beigebracht hat, 30 Mark ärztliches Honorar habe bezahlen müssen.

Neumann wird zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der 60. Geburtstag der Kaiserin von China.

Wie der „Ostasiatische Lloyd" aus Cihna berichtet, fällt es den kaiserlichen Kommissaren, welche von der Zentral-Regierung zu Peking beauftragt worden sind, die Vorbereitungen zu der 60. Geburtstagsfeier der Kaiserin-Exregentin zu treffen, schwer, die nöthigen Gelder aufzutreiben. Die hohe Dame hat zu verstehen gegeben, daß die Feierlichkeiten nicht mehr als 12 Millionen Tael (etwa 45 Millionen Mark) kosten dürfen, doch behaupten die Kommissare, daß 30 Millionen zum wenigsten nöthig sein werden, um das Fest nach dem Maßstabe desjenigen, welches im letzten Jahrundert bei Gelegenheit des 70. Geburtstages der Mutter des Kaisers Kie Lung stattfand, herzurichten. Um einen Begriff zu geben, wie dieses Geld verwendet werden soll, genüge anzuführen, daß auf dem „Triumphweg", auf dem die Kaiserin-Exregentin von ihrer Residenz im Iho-Park nach der Verbotenen Stadt (Entfernung 2½ deutsche Meilen) im Staat getragen werden soll, nicht weniger als 9 „Drachen-Pavillons", 19 Zier-Pavillons, 2 reichgeschmückte Terrassen zur Abhaltung des buddhistischen Ritus der Langlebigkeit, 14 Bühnen für Theatervorstellungen, 84 Triumphbogen, 6 kostspielige Kioske und 9 Räumlichkeiten, in denen man gewisse alte Kuriositäten, Erbstücke der vorhergehenden Dynastien, ausstellen wird, errichtet werden sollen. Alle diese Gebäude werden großentheils mit über 1 Million Stück buntfarbiger Seide, welche die kaiserlichen Webereien in Tschekiang zumeist herstellen müssen, geschmückt sein; die reichliche Vergoldung, die Holzschnitzereien u. dgl. für diese Pavillons, Kioske u.s.w. werden natürlich ungeheure Summen Geldes verschlingen. Der ganze Weg soll zu beiden Seiten abgesperrt werden, damit das Auge der hohen Dame nicht durch den Anblick der armen Hütten der Landbevölkerung und ähnliche Buden beleidigt wird. Bis jetzt sind bereits mehrere Millionen Tael für Vorbereitungen verausgabt worden. Die hohe Dame feierte am 17. d. M. ihren 59. Geburtstag; die Kommissare haben demnach noch ein volles Jahr Zeit, um die vielen großartigen Vorbereitungen zu treffen.

Angebote.

Industrial Home for the Blind.

Chicago, Ill., den 20. Dezember 1893.

Versiegelte Angebote für die Lieferung von Materialien und den Bau des Industrial Home for the Blind, das im Staate Illinois erbaut werden soll, nach Zeichnungen und Spezifikationen, wovon Copien und Abschriften in der Architekten-Office der Herren Mayo & Curry, 79 Dearborn Str., zu haben sind, werden in Duplikaten bis 2 Uhr Nachmittags, den 5. Januar 1894, entgegen genommen.

Jedes Angebot muß von einem guten und hinreichenden Bond im Betrage von nicht weniger als 2 Procent der Summe des Angebotes begleitet sein, von wenigstens zwei guten und sicheren Bürgen unterschrieben. Das Recht, jedes und alle Angebote zurückzuweisen, oder etwaige Mängel und Unregelmäßigkeiten in irgend einem Angebot unberücksichtigt zu lassen, falls es im Interesse des Staates ist, so zu thun, wird vorbehalten.

Alle Angebote, die nach der angegebenen Zeit einlaufen, werden wieder an die Bieter zurückgeschickt. Alle Angebote müssen wie folgt überschrieben und adressirt werden. Ueberschrieben: Proposal for Dormitory and Factory; Adressirt: B. H. Conley, Nordwest-Ecke 35. Str. und Butler Str., Chicago. Duplikat adressirt: Mayo & Curry, 79 Dearborn Str., Chicago. Die Angebote werden sofort in Gegenwart der Trustees geöffnet und der Kontrakt dem besten, zuverlässigsten Bieter übertragen werden.

Trustees:
B. H. Conley, Präsident;
Fritz Glogauer, Sekretär;
H. C. Zuttermeister;
Fräulein Sarah J. Condon;
H. E. Cushing. 20dz10t

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Brodverkäufer auf Commission. Pferd und Wagen wird gestellt. Muß Sicherheit geben. 1538 35. Str.

Verlangt: Ein Klavierspieler, welcher Tänze und Lieder spielen kann, für Sylvester-Abend. Man melde sich Zimmer 68, Lees Building, 5. Ave., zwischen 5 und 6 Uhr Abends.

Verlangt: Barbier, junger lediger Mann vorgezogen. 25 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein verheiratheter Barkeeper, muß gut empfohlen und im Stande sein, das Geschäft allein zu führen. Nachzufragen 216 W. 12. Str. fja

Verlangt: Verkäufer für guten neuen Artikel. Verdienst garantirt. 76 Fifth Ave., Room 1. 29dz1w

Verlangt: Ein guter Wurstmacher; verheiratheter vorgezogen. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge, mit etwas Erfahrung, im Apothekergeschäft. Offerten: Z. 25, Abendpost.

Verlangt: Fleischer. Armitage und California Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, 16 bis 17 Jahre alt, der das Apothekergeschäft erlernen will, muß gut deutsch und englisch sprechen. 146 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, findet gute Stellung, muß $75 Caution stellen. Offerten unter F. 33, Abendpost.

Achtung, Förster: Verlangt: 5000 Förster und deren Freunde zum 9. Jahresball der Court Goethe No. 66, I. O. F., in der Aurora Turnhalle, am Samstag, den 30. Dezember 1893. Tickets 50 Cents, Damen in Herrenbegleitung frei. Achtungsvoll, das Comite. dfi

Verlangt: Ein guter Blacksmith, muß Pferde beschlagen können. 531 Wieland Str., Heinrich Schmidt. mdofr

Verlangt: In Müllers Halle, Samstag 2 Uhr Nachmittag, hundert Kinder, um im „Rattenfänger von Hameln" mitzuspielen. Ferdinand Schütz als „Rattenfänger". fja

Verlangt: Agenten um Kalender zu verkaufen. Hoher Rabatt. 76 5. Ave., Room 1. 26dz12t

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutsche Agenten. Beste Gelegenheit für die richtigen Männer. 224 LaSalle Str., Zimmer 41, 4. Flur. [illegible]

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
R. Sutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
E. F. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North Ave. und Wieland Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Haering & Son, Apotheker, Larrabee und Blackhawk Str.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boalch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, 397 Sedgwick Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
B. M. Norton & Co., Apotheke, 239 N. State St.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Pavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 458 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Dahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Pauling Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. S. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. F. Krentzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3315 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Av.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen und Basters, sowie ein Mädchen, Knöpfe anzunähen; auch ein Mann zum Pressen. 130 Samuel Str., 2. Flur.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein ungarisches Mädchen, welches auch kochen kann. No. 3147 State Str.

Verlangt: Ein respektables zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, zwei in der Familie. Nachzufragen 2951 Indiana Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Kochen verstehen. A. Hermann, 357 N. Carpenter Str.

Verlangt: Eine Köchin für Restaurant als zweite Hand. 183 E. Washington Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie für Hausarbeit. Nachzufragen 1214 Diversey Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Lohn $1.50. 379 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Mrs. Reiß, 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 164 Washburn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 474 S. Ashland Ave., zwischen 12. und Taylor Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß kochen. 1316 Wrightwood Ave.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen für Hausarbeit. 660 W. Van Buren Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, beste Plätze der Nordseite. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln und zweite Arbeit. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 140 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gebildetes Mädchen zur Führung des Haushaltes. 668 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 122 Wisconsin Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen. 128 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1790 Milwaukee Ave. ff

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, braucht nicht zu kochen. 192 Honore Str. fja

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 318 E. North Ave., Saloon.

Verlangt: Eine erfahrene Frau als Weißzeug-Verwalterin. 180 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen im Grocerystore, Ecke 29. und Dearborn Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 6701 Halsted Str. dofrfa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für eine kleine Familie. 1567 Lill Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2490 Commercial Ave., Ravenswood. dfr

Verlangt: Zwei Mädchen für Hausarbeit. 526 S. Canal Str. dfr

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8oz3m

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 12dz1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jn1j

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere, propere Frau, welche ein gutes Heim wünscht, um in einem kleinen Haushalt mitzuhelfen. Näheres 717 W. Superior Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 873 W. Adams Str. mdfr

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für Hausarbeit und auf Kind aufzupassen, kleine Familie. 4819 Champlain Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2128 S. State Str., Store.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Deutscher, erst kurze Zeit im Lande und der englischen Sprache nicht mächtig, sucht Stellung irgend welcher Art. Derselbe war früher in einem Kurz- und Wollwaaren-Geschäft thätig. Offerten Z 19, Abendpost. dfrsa

Gesucht: Ein Bäcker sucht Stelle an Brod als zweite Hand. Offerten B 23, Abendpost.

Gesucht: Ein junger kräftiger Mann, Oesterreicher, sucht irgend welche Beschäftigung. 163 Ontario Str.

Gesucht: Ein junger deutscher verheiratheter Mann sucht Arbeit in der Küche oder Saloon. Derselbe kann auch andere Hausarbeiten versehen. Um $8 die Woche. Adr. D 49, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Selbstständige Business Lunch-Köchin sucht Stelle, sofort oder später. 48 W. Indiana Str. fja

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht eine Stelle in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 427 Centre Ave.

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Beschäftigung. Offerten Z 49, Abendpost. 29dz1w

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, die gut kochen, waschen und bügeln kann, wünscht eine Stelle zum Haushalten oder in kleiner Familie für Hausarbeit. Adr. 394 North Ave., eine Treppe. fja

Gesucht: Deutsches Mädchen, welches einfach kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle, am liebsten in kleiner Familie. Briefe: Z 23, Abendpost.

Gesucht: Mädchen, im Kochen, Waschen und Bügeln erfahren, sucht Stellung in Privat, Saloon, Restaurant oder Boardinghaus. 175 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein jüdisches Mädchen wünscht Stelle bei kleiner Familie. 652 S. May Str. fja

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen wünscht eine Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. Z. 125, Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. 562 Wells Str., unten. dfr

Gesucht: Stelle als Kindermädchen oder für leichte Arbeit. 199 Hudson Ave., oben. dfr

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann sucht Stellung als Barkeeper oder Waiter und Frau als Lunchköchin. Offerten T 29, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Nachweislich gutzahlender Saloon mit großem Umsatz. Keine Agenten. Alles vollständig. Adressire T 47, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Restaurant, wegen Abreise, gegenüber dem Northwestern Depot, Preis $225. Adr. 95 E. Kinzie Str.

Zu verkaufen: Kleines Uhrmachergeschäft. $250, wenn gleich genommen. K. W. 44, Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Saloon. 515 N. Ashland Ave.

$150 kaufen feinen Delikatessen-, Bäckerei-, Cigarren- und Confectionery-Store, auch an Abzahlung, billige Miethe 4 Zimmer. 288 Larrabee Str.

Zu kaufen gesucht: Für Baar, Grocerystores mit Pferd und Wagen. Offerten F. 45, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, in der Mitte der Stadt gelegen, spottbillig. Offerten Z. 20, Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Delikatessen- und Confectionery-Store, billig. 645 Sedgwick Str., Nordseite.

Zu verkaufen: Gute „Staatszeitung"-Route, Südseite. 383 25. Str., oben. 22dz1w

Zu verkaufen: Unter günstigen Bedingungen, mehrere gute Eck-Saloons. Würden dieselben auch gegen Lotten oder andere gute Sicherheit austauschen. Zu erfragen bei O'Donnell & Duer Bavarian Brewing Co., 40. und Wallace Str. 4nobw

Zu verkaufen: Im Geschäftsviertel der Stadt, einer der besten Saloons mit lebhaftem Verkehr, tauschen denselben event. gegen 1. Klasse Grundbesitz. O'Donnell u. Duer Bavarian Brewing Co., Ecke 40. und Wallace Str. 12sepbw

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirter Frontparlor mit Piano und Bettzimmer. 161 N. Clark Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Cottage, 4 Zimmer, $10. 309 5. Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board $4, Zimmer $1 per Woche. 309 5. Ave. 29dz1w

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für zwei Herren. 792 Southport Ave.

Zu vermiethen: Zimmer für leichte Haushaltung, auch einzelnes Front- und Seitenzimmer für $1 und aufwärts. 128 Wells Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Drei bequemliche Zimmer. 555 Wells Str., hinten, oben, ein Block südlich von North Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, ein Milchzimmer, Stallung und Wagen-Remise. Nachzufragen 104 Burling Str. dfr

Zu vermiethen: Ein 6-Zimmer Flat. 163 Cleveland Ave. dfrsa

Zu vermiethen: Ein gut eingerichteter Saloon, wegen Abreise sehr billig zu übergeben. 136 Lincoln Ave. dfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine Bäckerei. Offerten B 21, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei unmöblirte Zimmer, nicht über $4 den Monat. Adressire Z 48, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $150 für ein elegantes Chickering Upright-Piano an leichten Abzahlungen bei Aug. Groß, 636 Wells Str. fja

Zu verkaufen: Neue, prachtvolle Concertzither; brillanter Ton. Aeußerst billig. 298 E. North Ave.

Zu verkaufen: Sofort, eine wenig gebrauchte Konzert-Zither. 254 E. North Ave. fja

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seht: Schöner Heizofen $7.50, Parlor-Set, 6 Stücke, neues Foldingbett $14, Brüsseler Teppiche. 106 W. Adams Str. fja

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und erinnert Euch an S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. 9sepbw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht: Mit $50—$75 Baargeld für irgend ein gutgehendes Geschäft. Nachzufragen 132 W. Adams Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein schwarzer Neufundländer-Hund, auf den Namen „Caro" hörend, gute Belohnung. Abzuliefern 1047 W. 21. Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Classen, Tags und Abends. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 3nobw

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicagoer Medizinisches Institut für Frauen.— Spezialität für alle geheimen Krankheiten, Gebärmutterleiden, Tumors, Unfruchtbarkeit und alle Unregelmäßigkeiten werden mit sicherem Erfolge behandelt. Auch können Patienten im Institut Zimmer und Beköstigung erhalten; für gute medizinische Behandlung wird garantirt. Preise mäßig. Office, 71 E. Washington Str., Zimmer 3. Stunden: 9—12 und 2—6. 7dz1m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 3jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten schnell, sicher und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jnbw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Colliers Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bei G. Mayer, No. 220 E. North Ave.: Larrabee Str., 3stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich [illegible]; 3stöckiges Holzhaus, Fletcher Str. [illegible]; Cottage, Speicher und Keller [illegible]; Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125 [illegible]; Geschäftsecke nahe North Ave. [illegible]; Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich [illegible]. Ferner viele andere billige Grundeigenthum in der Nord- und Nordwestseite. Auch Baustellen nahe Humboldt-Park und Edgewater, $100 und aufwärts; nur $50 baar, der Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 20jabw

Milwaukee Ave.-Süd-Division. Lotten $250 und aufwärts, werth $500. Bedenkt diese Gelegenheit. —$5 Anzahlung und $5 monatlich. Perry Russell, 102 Washington Str., Zimmer 55.

Zu kaufen gesucht: Ein Haus mit Store oder guter Lot, nahe 12. Str. und Ashland Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Neugebaute 4- und 6-Zimmer-Cottages nahe Maplewood Depot, auf leichte monatliche Abzahlungen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Haus und Lot. Preis nicht höher als $2200, $1200 Baar, Nordseite vorgezogen. Adresse 362 Sedgwick Str.

160 Acker, vorzügliches Land, in Süd-Dakota und Umstände halber spottbillig für „Cash" zu verkaufen oder für Chicago Eigenthum zu vertauschen. Eigenthümer, A. H., 83 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: 10 Acker Land mit Haus und Stall, 24 Meilen westlich von Chicago. Nachzufragen 13 Tyson Ave., Grand Park.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
bw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14aplj

Wünscht Ihr $100 bis $500 zu borgen? — Die „Commercial Loan & Trust Co.", incorporirt, von Philadelphia, hat ein System zum Zwecke von Darlehen [illegible] Zimmer 612—13—14, Nr. 85 Dearborn Str. 7nolj

West Chicago Loan Company— [illegible] Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str. [illegible] 27sljj

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$35 kaufen gutes Pferd, billig für das Doppelte. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Drei gute Pferde, wegen Geschäftsaufgabe, billig. 979 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Sofort, guter Topwagen. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Für Bäcker! Sehr billig, ein Backtrog, ein Backtisch, eine Steambox. 183 E. Washington Str.

Muß verkauft werden: Vollständige Branntweinbrennerei aus Kupfer, 5 Gallonen, sehr billig. 507 N. Paulina Str. Abends.

Zu kaufen gesucht: Ein gut erhaltener Kinderwagen. Isenberg, 56 Clay Str.

Zu verkaufen: Bäckershop-Einrichtung mit Backtrog. [illegible] W. Baumann, 19 Ward Court, nahe Halsted Str. und Clybourn Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein Konzertflügel, ein gutes Pony und Wagen, ein gutgehendes Nähmaschinengeschäft [illegible] 867 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Vollständige Hauseinrichtung, sowie Schneidershop [illegible] 264 Mohawk Str.

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co.

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine [illegible] New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. [illegible]

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre. Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Ecke Congreß. [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9 [illegible]

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str. [illegible]

John M. Brecht & Co., [illegible]

Schulden! Schulden! Schulden! [illegible] Peoples Collection Agency, 92—94 LaSalle Str., Zimmer 37. [illegible]

Warnung! [illegible] 28. Dezember 1893. Mrs. Mary Mueller.

Deutsche Hülfeschule. 119 Sheffield Ave.

Achtung! [illegible]

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art collektirt [illegible] bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. [illegible]

Verlangt: Damen, welche die Damenschneiderei und Hebammen werden [illegible] 513 Noble Str.

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gedämpft und modernisirt [illegible] 212 E. Halsted Str. [illegible]

Alle Arten Haararbeiten fertigt L. Kramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 364 North Ave. [illegible]

Arbeitslohn [illegible] Milwaukee Ave. Offen Sonntags. [illegible]

Heirathsgesuche.

Jede Anzeige unter dieser Rubrik, einmalige Einschaltung einen Dollar.

Heirathsgesuch: Deutsches katholisches Mädchen [illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Basler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garber, 457 N. Clark Str.
H. Pecher, 590½ N. Clark Str.
J. B. Hand, 637 N. Clark Str.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
C. Kidd, 197 E. Division Str.
Frau K. Milligan, 225 E. Division Str.
F. J. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
H. B. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert E. Burke, 349 E. Division Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
Joseph Thul, 785 N. Halsted Str.
Robert Drege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
F. Ren, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
L. Heß, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
H. Schimpfki, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
F. M. Dittus, 262 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. M. Bornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
John Beck, 141 Wells Str.
E. Mocking, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
A. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
J. Turnbull, 545 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

C. A. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
Frau J. T. Albert, 259 W. Chicago Ave.
B. Sonneberg, 348 W. Chicago Ave.
A. Triffelt, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Dittberner, 44 W. Division Str.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
J. Watson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
M. C. Christensen, 220 W. Indiana Str.
C. N. P. Netson, 335 W. Indiana Str.
John Kiffack, 431 W. Indiana Str.
Victor Lundquist, 447 W. Indiana Str.
F. C. Brower, 455 W. Indiana Str.
B. Anderson, 609 W. Indiana Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 148 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limber, 893 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau L. Andre, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
M. Donald, 1684 Milwaukee Ave.
B. Can, 329 Noble Str.
C. Schaper, 765 W. North Ave.
C. Hanson, 759 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 81 E. Adams Str.
H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2143 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2798 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
Grant E. Cable, 414 Dearborn Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
W. Stockwell, 3240 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
G. Kaß, 2628 S. Park Ave.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Gees, 3130 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
—. Pirchler, 2724 S. State Str.
A. Lindley, 3456 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
—— Pflugradt, 4754 Union Ave.
—— Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2408 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3900 Wentworth Ave.
G. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
—— Jund, 187 E. 20. Str.

Südwestseite.

A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
—— Ehregreny, 76 Blue Island Ave.
B. Schwager, 178 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 523 Blue Island Ave.
Henry Mueller, 33 Canalport Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, News Store, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 308 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß u. Wood Str.
T. Dettenthaler, 12 S. Desplaines Str.
H. Leimberger, 583 Fulton Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
T. Ellis, 292 S. Halsted Str.
C. Witanski, 314 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
—— Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
J. Senkind, 426 S. Halsted Str.
—— Morse, 569 S. Halsted Str.
Frau Nickels, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Ewißky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
—— Weisharts, 166 W. Harrison Str.
—— Thomson, 845 Hinman Str.
Frau E. C. Verrn, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
—— Healy, 481 W. Lake Str.
B. F. Munger, 531 W. Lake Str.
M. Jenson, 676 W. Lake Str.
—— Peterson, 758 W. Lake Str.
Joe Mueller, 789 W. Lake Str.
Frank Bills, 814 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
—— Faih, 516 W. Madison Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. E. Allworth, 25 W. Randolph Str.
D. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Frau F. Miller, 129 W. VanBuren Str.
Winslow Bros., 213 W. VanBuren Str.
News Store, 331 W. VanBuren Str.
B. F. Connell, 313 W. VanBuren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
—— Goldnect, 659 W. 12. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
News Store, 184 W. 18. Str.
W. E. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stolfhaus, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 912 W. 21. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
Pontus Lindkraus, 168 Lincoln Ave.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
C. Zimmer, 599 Lincoln Ave.
W. H. Budewig, 759 Lincoln Ave.
F. Umbrich, 729 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
Emma Dick, 1406 Wrightwood Ave.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost“ einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Das wandernde Licht.

Novelle von Ernst von Wildenbruch.

(Fortsetzung.)

Sprachlos, von Dankbarkeit überwältigt, hing Anna am Halse ihres Gatten; so viel hatte sie von ihm empfangen, dies aber war doch das Höchste. So beschenkt nur ein Mensch, dessen Seele uns nachgeht, ununterbrochen und überall.

„Ich denke,“ sagte der Baron, „wir rufen jetzt Deine Jungfer, damit Du die Reisekleidung abthust und es Dir bequem machst!“

Er ließ den Blick umhergehen; auf Stühlen und Sofas des Schlafzimmers lagen Annas eben ausgepackte Kleidungsstücke verstreut; eine Haus- und Morgentoilette von rosarothem Wollenstoff lag obenan, zum Gebrauche bereit.

„Ich gehe unterdeß zu mir hinauf,“ fuhr er fort, „und wenn ich wiederkomme, abendbroten wir, und wenn es Dir recht ist, lassen wir hier in Deinem Zimmer anrichten, hier ist es gemüthlicher, als da drüben.“

„Zu mir hinauf,“ hatte er gesagt — sie sah ihn fragend an.

„Wo wohnst denn Du eigentlich?“

„O — ziemlich weit von hier,“ gab er zur Antwort, „da oben im zweiten Stock.“

Er sah die Ueberraschung auf ihrem Gesicht; aber es war, als wollte er weitere Fragen abschneiden. Er nahm ihren Kopf zwischen die Hände, küßte sie auf den Scheitel und mit einem „auf Wiedersehen“ ging er hinaus.

Von der Thür aus hatte er ihr lächelnd zugenickt. Bildete sie sich es nur ein, oder war in seinem Lächeln etwas Gezwungenes gewesen?

Sie begab sich in ihr Schlafgemach, wo die Jungfer bereits auf sie wartete. Es war ein Mädchen vom Dorfe, nicht übermäßig geübt in den Künsten feinerer Bedienung. Schweigend, und nicht ohne Verlegenheit wartete sie ihres Amtes. Kaum weniger verlegen aber war die Gebieterin selbst. Es war das erste Mal, daß Anna sich beim Auskleiden und Ankleiden bedienen ließ; mit innerlichem Lächeln gestand sie sich, daß das Prinzessinsein gelernt sein wollte.

Als sie in ihr Wohnzimmer zurückkehrte, stand inmitten desselben der Tisch mit dem Abendbrote bereits angerichtet. Eberhard war noch nicht wiedergekommen, sie war allein. Sie trat an eines der beiden Fenster, kniete auf einen Stuhl und lehnte sich auf das Fensterbrett, in die weiche dunkle Luft hinausträumend.

Nachdem sie ein Weilchen so gelegen, fuhr sie auf und sah sich um — und richtig, da stand er hinter ihr in der Thür. Sie hatte ein Gefühl, als hätte er sie schon längere Zeit schweigend betrachtet.

Er stand so regungslos — in seiner aufgereckten Gestalt war eine Art von lautloser Spannung, in seinen Gesichtszügen eine Art von Starrheit, als hätte ein Kampf getobt, der zur Ruhe gezwungen worden war.

Indem Anna sich aufrichtete, glitt ihr eines der braunsammtnen Pantöffelchen, die sie trug, vom Fuße; jählings neigte er sich herab und küßte sie auf die Fußsohle, die nur noch vom seidenen Strumpfe bedeckt war.

Ebenso rasch richtete er sich wieder auf.

„Verzeih!“ sagte er. In Verwirrung trat er zurück.

Lachend warf sie sich an seine Brust. „Aber was soll ich Dir denn verzeihen?“

In seinen Augen flackerte es auf, um gleich darauf wieder zu erlöschen. Er küßte sie, beinahe wie abwehrend, auf die Stirn.

„Ja, ja,“ sagte er heiser, „nichts, nichts!“

Dann rückte er ihr den Stuhl zurecht und setzte sich mit ihr an den Tisch.

Das Abendessen zu zweien verlief in glücklicher Gemüthlichkeit, man aß, man trank und plauderte. Als sie abgespeist hatten, sah Anna mit einer gewissen Aengstlichkeit nach der Thür. Würde nun der alte Johann erscheinen, um abzuräumen?

Eberhard schien ihre Gedanken errathen zu haben.

„Der Johann warte nicht mehr bei Tische auf,“ beruhigte er sie. „Ich denke, wir lassen alles, wie es ist. Wozu sollen wir uns stören lassen?“

Damit war sie einverstanden. Sie ließ sich von ihm Champagner einschenken.

„Aber Du trinkst ja gar nicht!“ unterbrach sie sich.

„Doch, doch,“ erwiderte er, und hastig leerte er sein Glas.

Sie hatte aber ganz recht gesehen; er trank nur sehr wenig. Er saß vom Tische etwas abgerückt, und sah seine junge Frau an und sah, wie der Wein ihr Blut zu erwärmen begann, so daß ihr Gesicht sich leise röthete und der junge Leib aus dem zarten rosafarbenen Morgenkleid hervorzuathmen und herauszublühen schien.

Einen starren, beinahe stieren Ausdruck nahmen seine Augen dabei an, bis daß er, wie plötzlich zu sich kommend, den Blick von ihr hinweg zur Seite wandte.

Anna merkte nichts davon. Sie erzählte von ihren Blumen, mit denen sie gleich morgen anfangen wollte; daneben plante sie einen großen Gemüsegarten, der natürlich auch unter ihrer Obhut stehen sollte. Sie war ganz vertieft in ihre Entwürfe und glücklich wie ein Kind.

Unterdessen saß der bleiche Mann schweigend ihr zur Seite. Ob er hörte, was sie sprach? Ob er acht darauf gab? Es sah nicht so aus. Seine Seele schien mit den dunklen Gewalten beschäftigt, die wieder übermächtig über ihn wurden.

Es war spät geworden; die Stutzuhr auf dem Kaminsimse schlug elf Uhr. Zeit zum Zubettegehen.

Anna wurde still, der Baron blieb still wie bisher — es trat das verlegene Schweigen ein, wenn zwei Menschen dasselbe denken und keiner von beiden zu sprechen anfängt.

Annas Gesicht erglühte immer tiefer, ihre Hände spielten mit den Quasten der Schnur, mit der ihr Kleid gegürtet war; sie senkte die Augen in den Schooß und blickte verstohlen zu ihm auf. Jetzt erst bemerkte sie, wie verschattet sein Antlitz war.

Noch eine Weile peinlichen Schweigens, dann erhob er sich. Seine Bewegung hatte etwas Unsicheres, wie die eines Menschen, der nicht recht weiß, was er thun soll.

Langsam war auch Anna aufgestanden; nun stand sie mitten im Zimmer, Nacken und Haupt schamhaft geneigt.

Sein unstäter Blick ging rund im Zimmer umher, dann blieb er an ihr haften, und der Ausdruck flackerte wieder darin auf, wie an dem Tage in Breslau.

Wie sie vor ihm stand! Unbewußt in keuscher Hingabe, wie eine demüthige Magd! Wie sie lieblich war, wie sie reizend, schön und entzückend war!

Ein dumpfer Laut rang sich aus seiner Brust; wie damals, als sie vor dem Spiegel stand, umschlang er sie und riß sie an sich; mit dem Munde drückte er ihr Haupt nach hintenüber und dann wühlten sich seine Lippen auf ihren Mund, in ihr Gesicht, in ihren Hals.

Halb erstickt hing sie in seinen Armen; ihr Gesicht war ganz blaß geworden, ihre Augen geschlossen, unwillkürlich, wie damals, stemmte sie die Hände gegen ihn.

„Eberhard“, ächzte sie.

Und nun geschah, was an jenem Tage geschehen war: jählings ließ er von ihr ab, stürzte ihr zu Füßen und umschlang ihre Kniee.

„Verzeih mir,“ stöhnte er, „verzeih mir und schlaf wohl, schlaf wohl, schlaf wohl!“

Mit einem Sprunge war er auf den Füßen, an der Thür, und ohne sich umzusehen, wie ein Gejagter, Verfolgter, zur Thür hinaus.

So rasch war dieses alles geschehen, daß Anna nicht Zeit gefunden hatte, ihm nachzurufen. Einsam blieb sie zurück, in völlig dumpfer Rathlosigkeit.

Sollte sie ihm nachgehen? Durch das fremde, dunkle Haus? Wo sie nicht einmal seine Gemächer kannte? Es grauete ihr. Auch hätte sie sich schämen müssen.

Was also blieb zu thun? Zu Bette gehen.

Seufzend ging sie in ihr Schlafzimmer. Die Jungfer, die ihr beim Entkleiden behilflich sein wollte, schickte sie hinaus; in der Stimmung, in der sie war, brauchte sie keine fremden Augen, die ihr zusahen. Das Bett mit dem schön verzierten Untergestell, das seidene Zelt darüber — wie prachtvoll alles. Aber in all dieser Pracht, welche Einsamkeit! Die frischen Linnen des Bettes berührten sie mit fröstelnder Kühle; sie huschte tief in die Decken und unter Thränen schlief sie zum erstenmal auf Schloß Fahrenwald ein.

Aber während sie schlief, war droben im zweiten Stock einer, der nicht schlief, das war ihr Mann, der Baron Eberhard von Fahrenwald, der in sein Zimmer gelangt war, die Thür verriegelt hatte und in seinem Zimmer auf und nieder ging, ohne Aufhören und ohne Rast, wie ein wildes Thier hinter den Stäben des Käfigs.

Die Ruhe, die er sich den ganzen Tag hindurch aufgezwungen hatte, war dahin, abgesprengt von seiner Seele, wie die Kruste, die sich auf die Lava im Krater gelegt hat und die in alle vier Winde fliegt, sobald der Vulkan da drunten lebendig wird. All die dunklen Gewalten, die in den Tiefen seiner Seele brodelten, hatten Feuer gefangen, all die wilden Instinkte, die da drunten, wie Ungeheuer im Tropenschlamme, vergraben lagen, reckten plötzlich die Häupter; sie wollten sich nicht mehr bändigen lassen, wollten nicht mehr dem befehlshaberischen „Nein“ gehorchen, mit dem er sie damals für einen Augenblick niedergezwungen hatte, wollten nicht mehr; jetzt hatten sie ihn, jetzt schüttelten sie ihn, daß ihm die Glieder am Leibe flogen, und wie mit feurigen Geißeln peitschten sie seine Phantasie. Immerfort sah er es vor sich, das Weib da unten, das junge, blühende Weib, zu dem es ihn hinriß. Jeden ihrer Schritte begleitete er mit seinen Gedanken. Er sah, wie sie ihr Schlafgemach betrat, wie sie langsam anfing, sich zu entkleiden. Ganz deutlich, ganz handgreiflich sah er das. Stück nach Stück sank die Gewandung herab; jetzt breitete sie die schneeweißen Arme nach ihm, und jetzt geschah etwas — mitten im Zimmer blieb er jählings stehen, die Hände an die Schläfen gedrückt, die Augen weit offen, wie fest gebannt von einer furchtbaren Vision. War das er, den er sah, der sich wie ein reißendes Thier über das hüllenlose Weib herstürzte: Ja, ja, ja! Wie hatte der Alte damals gesagt? Wenn er heirathete, würde er jemanden umbringen. So hatte der Alte gesagt, und das hatte ein Arzt dem Alten gesagt. Also mußte es so sein, und so war es ja auch, und nun wußte er ja auch, wer das war, den er umbringen würde! Und also kam der Wahnsinn doch! Und all das Kämpfen, all das Ringen, all das Sichzurwehrsetzen war vergeblich gewesen, alles, alles?

An einem Sessel brach er in die Kniee; mit beiden Fäusten griff er sich in's Haar; er schlug die Stirn auf den Stuhl; ein heiseres Keuchen, beinah wie ein dumpfes Geheul, brach aus seiner Kehle.

„Ich will nicht! Ich will nicht! Ich will nicht!“

Dann ließ der Sturm nach; gebrochen blieb er am Boden liegen, und nach einer Stunde dumpfen kraftlosen Vorsichhinstarrens raffte er sich auf und schleppte sich nach seinem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Heirath der Königin“.

Man schreibt aus Amsterdam: Gestern ist ein Student an der hiesigen Universität mit einer Dissertation „Die Heirath der Königin“ zum Doktor der Rechte promovirt worden. Er selbst gesteht zu, daß es sich hier um eine sehr delikate Frage handelt, allein mit Recht macht er darauf aufmerksam, daß bei einer künftigen Heirath der jungen Wilhelmina sich Fragen von ernster und einschneidender staats- und zivilrechtlicher Natur aufwerfen lassen, weshalb die Anregung dieser Frage und ihre baldige praktische Beantwortung durch den Gesetzgeber dringend nothwendig erscheint. Darf der zukünftige Prinzgemahl ein regierender europäischer Fürst sein? Welchen Titel soll er führen? Kann er im Fall der Verhinderung der Königin als Regent auftreten? Dürfen die aus der Ehe hervorgehenden Kinder den Titel „Prinzen oder Prinzessinnen von Oranien“ führen? Darf der Regent zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt werden? Ueber alle diese Fragen schweigt die Verfassung vollständig, sie bestimmt nur, daß die staatsrechtliche Volljährigkeit, d. i. die Fähigkeit, den Thron zu besteigen, mit dem 18. Lebensjahre eintritt. Und gerade hier erhebt sich die allerschwierigste Frage, nämlich die, ob zugleich mit der staatsrechtlichen auch die bürgerliche Volljährigkeit eintritt? Wenn verschiedene hervorragende Juristen und Staatsrechtslehrer darauf auch eine bejahende Antwort gegeben haben, so bleiben doch die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches auch einer verheiratheten Königin gegenüber von Kraft; aber hier steht deutlich, daß die Frau eine untergeordnete Stelle einzunehmen hat, daß sie dem Manne Gehorsam schuldig ist, daß sie diesem überall zu folgen hat, wo er seinen Wohnsitz aufzuschlagen wünscht, und daß derselbe allein und ausschließlich über die Erziehung der Kinder entscheidet — Bestimmungen, welchen eine regierende Königin als Oberhaupt des Staates kaum in der Lage sein wird, sich zu fügen. Diese müßten jedenfalls durch ein Spezialgesetz, dessen Inhalt etwa lauten würde: „Die Königin ist das Haupt ihrer Ehe“, verändert werden. Uebrigens ist es nicht zum ersten Male, daß dieser Gegenstand erörtert wird, vor einiger Zeit ist dies durch eine Monographie eines Richters in Arnheim bereits geschehen, der sich nahezu in demselben Sinne, wie der Verfasser der genannten Dissertation, geäußert hat.

Die Aussichten der Steuerpläne in Deutschland.

Von freisinniger Seite sucht man den Glauben zu verbreiten, daß, weil die Regierung die Verschleppungstaktik des Abgeordneten Richter sich zu eigen gemacht und insbesondere in die Berathung der Wein- und Tabaksteuer und der allgemeinen Finanzreform erst nach Neujahr einzutreten beschlossen habe, damit auch schon die Stellungnahme der Reichstagsmehrheit diesen Steuerplänen gegenüber festgelegt sei. Diese Behauptung widerspricht jedoch den wirklichen Thatsachen. Die Richter'sche Verschleppungstaktik hat nicht aus inneren Gründen den Beifall der Reichstagsmehrheit gefunden, sondern sie hat aus dem rein äußeren Grunde Zustimmung erhalten, weil der Besuch des Reichstags seitens der Abgeordneten in den letzten Wochen, insbesondere seit dem Jesuitentag, ein so überaus schlechter, und das Ansehen des Reichstags schädigender war, daß eine Kraftprobe, wie sie die Abstimmung über den Richter'schen Verschleppungsplan bedeutet haben würde, nicht unternommen werden konnte. Im Uebrigen aber herrscht nach wie vor in parlamentarischen Kreisen die Ansicht vor, daß im jetzigen Reichstag eine Mehrheit zu finden sein wird, welche nicht blos die Börsensteuererhöhung und einen größeren Theil des Stempelabgabengesetzes, sondern nicht minder auch die Tabaksteuererhöhung in irgend einer Form bewilligen wird. Ebenso fest steht in diesen Kreisen aber auch die Ueberzeugung, daß eine Reichsweinsteuer keine Mehrheit in diesem Reichstage finden wird, so daß damit dieser Steuervorschlag endgiltig beseitigt scheint. Auch die Vertreter der verbündeten Regierungen scheinen in dieser Hinsicht nicht mehr auf Erfolg zu rechnen; nur gilt noch als zweifelhaft, ob nicht eine Luxussteuer auf Schaumwein u. s. w. die Mehrheit der Stimmen gewinnen werde. Auch für scharfe Bestimmungen gegen den Kunstwein sprechen sich zahlreiche Stimmen aus; allerdings ist es fraglich, ob die gesetzliche Festlegung solcher Bestimmungen nicht noch größere Kunst erfordern wird, als die Herstellung des Kunstweins selbst! Bezeichnend für die politische Unfähigkeit, die zur Zeit im Reichstage das große Wort führt, ist übrigens die Thatsache, daß das deutsche Volk noch gar nicht in die Lage versetzt ist, sich aus den bisherigen Verhandlungen überhaupt ein Bild über das Schicksal dieser Verhandlungen zu machen, die die weitesten Volkskreise in erster Stelle und zum Theil in der leidenschaftlichsten Weise beschäftigen. Seit nahezu Monatsfrist ist der Reichstag jetzt versammelt; die Vorlagen sind ihm rechtzeitig und in gründlicher Vorbereitung zugegangen, die Presse beschäftigt sich mit ihnen Tag für Tag entsprechend der großen Tragweite, die sie für unsere ganze Finanzpolitik wie nicht minder für unsere Volkswirthschaft haben; lediglich in der berufenen Vertretung des deutschen Volkes wagt man es nicht, schon jetzt in bindender Weise Stellung zu nehmen. Die Fraktionen Bebel und Richter bedürfen dieser so künstlich geschaffenen Unsicherheit und Ungewißheit, um während der Weihnachtsferien ihre Gefolgschaft noch gründlicher und nachhaltiger, als dies bisher der Fall war, aufzuregen und zu beunruhigen; und der Reichstag ist machtlos genug, diesen Quertreibereien keinen Widerstand entgegensetzen zu können. Daß die Wiederkehr solcher Thatsachen nur dazu beitragen muß, das Ansehen des deutschen Reichstags in der öffentlichen Meinung aufs Aergste zu gefährden und herabzusetzen, bedarf keiner Ausführung. Immer größer wird der Wirrwarr der Parteien, das Betonen kurzsichtigster Fraktionsinteressen. Die Mißstimmung über die Art, wie heutzutage in der berufenen Vertretung die Geschäfte des deutschen Volkes geführt werden, wird immer offenkundiger. Um so mehr wird es Aufgabe der unabhängigen deutschen Presse sein, hier einzugreifen und die Fehler und Ausschreitungen der Parteiführer rücksichtslos aufzudecken. Die deutsche Presse ist mehr denn je berufen, die wahren Interessen des deutschen Volkes in seinen mannigfaltigen Berufs- und Erwerbszweigen zu vertreten; und sie wird diesen Beruf auch dann wahrnehmen, wenn es, wie es jetzt der Fall ist, gilt, die Volksinteressen gegenüber der Kurzsichtigkeit und Eigennützigkeit der jetzigen Wortführer der parlamentarischen Volksvertretung zu vertheidigen und zu schützen.

(„Voss. Ztg.")

Das Irrenwesen in Deutschland.

Professor Mendel unterzieht in der Berliner „Nation" die „sogenannte Reform des Irrenwesens" einer ebenso scharfen wie gründlichen Kritik. Er geht in der Einleitung seines bemerkenswerthen Aufsatzes von den bekannten Veranlassungen aus, welche Herrn Stöcker und Simon von Jastrow im preußischen Abgeordnetenhause zu ihren Angriffen auf die preußische Gerichtspflege, namentlich hinsichtlich des Entmündigungsverfahrens, und auf gewisse Medizinalbeamte und deren Begutachtungen einzelner Geisteserkrankungen bestimmten. Zunächst stellt Professor Mendel die Thatsache fest, daß in Preußen kein einziger Fall nachgewiesen werden konnte, in welchem ein Geistesgesunder widerrechtlich in einer Irrenheilanstalt seiner Freiheit beraubt worden sei. Er geht aber in seinen Erörterungen von dem medizinisch ganz richtigen Gedanken aus, daß es gerade im Interesse der Geisteskranken liegt, ihre Aufnahme in die Irrenanstalten nicht zu erschweren, sondern zu erleichtern. „Irrenanstalten", sagt Herr Professor Mendel sehr zutreffend, „sind keine Detentionsanstalten zu dem Zwecke, Kranke, welche Anderen Gefahr bringen könnten oder gebracht haben, ihrer Freiheit zu berauben," sondern es sind in erster Linie Heilanstalten. Jede Aufnahmeerschwerung ist daher vom Uebel. Dagegen verlangt er eine dauernde und sachgemäße Ueberwachung aller Irrenanstalten, denn abgesehen von den allgemeinen gesundheitspflegerischen Anforderungen, welche gerade an Irrenanstalten gestellt werden müssen, erheischt der Umstand, daß der Direktor solch' einer Anstalt die Macht hat, einer Anzahl Staatsbürger ihre Freiheit zu entziehen, eine ganz besondere Beachtung seitens der Staatsaufsichtsbehörden. Eine derartige Kontrole, die natürlich nur durch Sachverständige ausgeübt werden kann, ist aber weit davon entfernt, ein Zeichen des Mißtrauens gegen den Anstaltsleiter zu sein, sie ist vielmehr lediglich als ein Gegengewicht gegen jene oben angedeutete Machtbefugniß des Anstaltsleiters aufzufassen; ja sie kann sogar als eine wirksame Schutzmaßregel gegen Angriffe gelten, welche gegen jene Anstaltsleiter sich richten. Das Entmündigungsverfahren, wie es durch die Zivilprozeßordnung für das Reich vom 1. Oktober 1879 geregelt ist, gewährt nach der Ansicht des Herrn Mendel alle nur erdenklichen Sicherheiten, um einen Geistesgesunden vor der Gefahr einer etwaigen Entmündigung zu schützen. Sie sind viel größer als die Garantien gegen die Verurtheilungen Unschuldiger im Strafrechtsverfahren.

Die internationale Gefahr.

Aus Brüssel wird geschrieben: Die belgische Kammer hat dem französischen Parlament ihre Theilnahme bei dem Vaillant'schen Verbrechen ausgesprochen. Da solches in der hiesigen Kammer üblich ist, soll dem Beschluß an dieser Stelle die Billigung nicht versagt werden, denn die ganze Culturwelt hat ein Interesse an der Ausrottung der Scheusale. Hier, am internationalen Orte, besprechen die Staatsmänner die Möglichkeit eines internationalen Vorgehens gegen die Anarchisten: die Ansicht hervorragender Männer geht dahin, daß einer Abmachung dieser Art vom theoretischen Standpunkt nichts entgegenstände. Ob Belgien, ein immerhin sehr gefährliches Land gegenüber den Anarchisten — man denke nur an die Lütticher Verbrechen vom 1. Mai 1892 —, vorgehen wird, ohne einen Anstoß abzuwarten? Schwerlich, es bedarf schon eines wirklichen Stoßes, und der wird nicht ausbleiben, wenn einmal Frankreich, vielleicht gar England, Ernst mit den Unholden macht, und diese sich hierher flüchten. In Belgien, dem „gastfreien" Lande, ist der Ausspruch gefallen: Sozialisten, Anarchisten, das sind nur Vornamen: Revolutionär ist der Familienname, und der so sprach, war der kunstliebende, friedsame, redefertige und, was weiß ich noch alles, Rechtsanwalt Emil Vandervelde, ein Streber aus der Bourgeosie, der unter die Sozialisten gegangen ist. Das belgische Gesetz gegen die Aufforderung zu Gewaltthaten trifft, wie das heute begrabene französische, nur solche Fälle, wo wirklich Gewaltthaten stattgefunden haben. Indeß, hier läßt man sich gehen, und es wird wohl einer gemeinsamen Warnung der Nachbarstaaten bedürfen, um die belgische Regierung aus dem Schlaf zu rütteln. Betrachtet man die Frage wieder vom internationalen Standpunkt, so ergibt sich, daß die Franzosen ebenfalls gestraft wurden in dem Punkte, wo sie so sehr gesündigt haben. Sind sie es nicht gewesen, welche die Auslieferung des Nihilisten Hartmann verweigert haben? Es war freilich vor der Russenfreundlichkeit unserer Tage. Kein unbefangener Lehrer des internationalen Rechts wird zugeben, daß es sich dabei um ein „politisches" Verbrechen handelte. Man kann sagen, daß die Lenker der Geschicke so mancher Völker, von den Königen ab bis zu den Dutzendabgeordneten, sich gegen die Gesellschaft seit zehn und mehr Jahren in der gröblichsten Weise vergangen haben. Man sehe nur auf Portugal; dort ist heute kaum ein Mensch des Lebens sicher. Warum? Weil der verstorbene König, der in Heidelberg bei Mittermayer, als dieser schon über seine Glanzzeit hinaus war, Repetitorium hatte und sich mit seinem Lehrmeister für die Abschaffung der Todesstrafe begeisterte, dann als Monarch den Ansichten seines Lehrmeisters praktischen Ausdruck gab.

Norwegen und die skandinavische Union.

Wie sehr sich in Norwegen infolge der Unionsfrage die Situation zugespitzt hat, zeigt folgende Episode: Die Hauptstadt wollte den ausgezeichneten Romancier Jonas Lie, welcher nach langjähriger Abwesenheit zurückkehrte, mit einem Feste empfangen. Es galt nun, den Festsaal zu schmücken, und zu diesem Zwecke sind bekanntlich Fahnen sehr beliebt. Aber Flaggen und Flaggen sind zur Zeit zweierlei in Norwegen. Die Konservativen wollten auch bei internen Anläßen das offizielle Unionszeichen in den Flaggen beibehalten. Das Zeichen ist so unschön und überflüssig, wie nur möglich, und sollte der offiziellen Welt zu alleinigem Brauche überlassen werden. Aber es ist dahin gekommen, daß Norwegens Flagge ohne Unionszeichen als eine Demonstration gegen die Union aufgefaßt wird. Die Liberalen aber wollen außer bei offiziellen Gelegenheiten, also auf dem Schloß, im Heere und in der Flotte, von dem Unionszeichen nichts wissen, denn Norwegen hat ja nur König, Krieg und Frieden mit den Schweden gemein. Jonas Lie gehört zur liberalen Partei, die Partei hatte ihn aber schon gefeiert. Diesmal sollte das Fest ohne Unterschied der Partei von „ganz Christiania" veranstaltet werden, und der hochkonservative Bürgermeister der Hauptstadt sollte die Gattin des Dichters zu Tische führen. Da eine Einigung über die Farben nicht erzielt werden konnte, mußte man schließlich ganz auf Flaggen verzichten! Norwegens Flagge wurde thatsächlich aus Etiquette-Rücksichten von der Feier eines großen nationalen Dichters ausgeschlossen!

Die Tragödie eines Ministerpräsidenten.

Aus Belgrad wird geschrieben: „Tiefes Mitgefühl erregt hier in allen Kreisen das Schicksal des Dr. Dokitsch, welcher seit dem Staatsstreiche, durch welchen sich König Alexander als selbstständig erklärte, an der Spitze der Regierung Serbiens stand, allein vor Kurzem genöthigt war, wegen andauernder Krankheit, dem Könige seine Demission anzubieten. Dr. Dokitsch leidet an einer schweren, vielleicht unheilbaren Krankheit, es ist das die Lungenschwindsucht, die in den letzten Tagen rapide Fortschritte bei ihm gemacht hat. (Er ist mittlerweile, wie das Kabel meldete, seinen Leiden erlegen. D. Red.) Die Art aber, wie Dr. Dokitsch zu diesem Uebel kam, stempelt seine Leidensgeschichte zu einem ergreifenden Roman, der zugleich Zeugniß für die edle Gemüthsart des wackeren Mannes ablegt. Er hat die Krankheit nämlich von seiner Frau geerbt, und zwar in Folge eines Uebermaßes von Zärtlichkeit und Mitgefühl, welches bewirkte, daß er der Gefahr nicht nur nicht aus dem Wege ging, sondern sie sogar selbst herausforderte. Dr. Dokitsch hatte noch als Student eine arme Näherin kennen gelernt, ein braves, schönes Mädchen, dessen Erscheinung und Gemüthsart es seinem jungen Herzen angethan hatten. Als er Professor an der Belgrader Hochschule wurde, heirathete er den Gegenstand seiner Neigung, obwohl sich an dem Mädchen bereits Spuren jener tückischen Krankheit zeigten, welche stets ungezählte Menschenleben hinrafft. Was die Passionsgeschichte dieser Ehe noch tragischer machte, war der Umstand, daß die junge Frau, die von schwermüthigem Naturell war, sich über ihren hoffnungslosen Zustand keiner Täuschung hingab, während ihr Gemahl durch die in jene Zeit fallenden, seither aber als unwirksam aufgegebenen Versuche mit der Koch'schen Heilmethode von sanguinischen Hoffnungen erfüllt wurde. Er war von der tröstlichen Hoffnung erfüllt, daß es gelingen werde, sie durch das neue Mittel zu heilen, wenn es ihm gelinge, sie soweit zu kräftigen, das er sie nach Berlin bringen könne. Hierzu war es aber vor Allem nothwendig, ihren Gemüthszustand zu heben und sie überhaupt glauben zu machen, daß es gar nicht die Schwindsucht sei, an der sie leide. Um dieses Ziel zu erreichen, erschöpfte sich der zärtliche Gatte in Aufmerksamkeiten und Zärtlichkeiten. Um ihr zu beweisen, daß er sie nicht für schwindsüchtig halte, verbrachte er nicht nur jede freie Minute in ihrem Zimmer und schlief daselbst, sondern trank aus ihrem Glase und aß mit ihrem Löffel, trotzdem die Unglückliche Alles aufbot, um ihn davon abzuhalten. Allein die Hoffnung zerrann wie eine rosige Wolke am Abendhimmel; das Koch'sche Mittel erwies sich als eine Täuschung, die Krankheit nahm bei der Unglücklichen einen stürmischen Charakter an und bald erlag sie derselben. Ihr Gemahl betrauerte sie aus tiefstem Herzen, allein die Ereignisse hatten ihn auf neue Bahnen gedrängt, der Staatsstreich kam, er wurde Premierminister und in dem Drange der Arbeit, mit welcher er jetzt überhäuft war, fühlte er eine Zeit lang gar nicht, daß auch er den Todeskeim in sich aufgenommen habe, und daß derselbe seinen Organismus mit furchtbarer Raschheit untergrub."

Transvaal.

Welch außerordentlichen Aufschwung die südafrikanische Republik seit Entdeckung der Goldfelder genommen hat, kann man am besten, wie wir der „Südafrikanischen Wochenschrift" entnehmen, aus der Entwicklung der Finanzwirthschaft sehen. Die Einnahmen betrugen 40,988 L. im Jahre 1871, dann 174,068 im Jahre 1880 und jetzt 1,225,829 L. im verflossenen Jahre. In den gleichen Zeitabschnitten stiegen die Ausgaben von 35,714 L. auf 144,942 und jetzt auf 1,188,765 L. Im Jahre 1885 wurde der Gesammtwerth der in die Republik eingeführten Waaren auf 530,000 L. geschätzt, woraus der Staat Zölle in Höhe von 39,406 L. erhob; im verflossenen Jahre betrug die Einfuhr schon 3,498,801 L. und die Zölle 441,436 L. Der Staat gibt für jeden Schüler in den Elementarklassen einen Zuschuß von 5 L. und für jeden Schüler in den höheren Klassen 7 L. jährlich. Es bestehen schon jetzt 552 Schulen, die von 8170 Schülern besucht werden. Pretoria, der Sitz der Regierung, ist durchweg mit elektrischem Lichte versehen und weit über 100 Bogenlampen erhellen Nachts die Straßen. Das Parlamentsgebäude, der „Raadzaal", ist dem neuen Berliner Reichstagsgebäude ähnlich, 55 Meter lang und 66 Meter tief. Die Stadt ist in direkter Eisenbahnverbindung mit der Kapstadt, von wo sie in etwa 50 Stunden zu erreichen ist. Ende 1894 soll die Ostbahn nach Delagoabay (560 Kilometer) fertig sein, und nach der südöstlich gelegenen Kolonie Natal soll eine Banlinie gleichfalls 1894 gebaut werden, sodaß alsdann Pretoria mit den drei Haupthäfen Südafrikas in direkter Verbindung stehen würde.

Die wichtigsten Goldfelder der Republik heißen DeCaap und Witwatersrand; in dem letzteren werden in regelmäßiger Steigerung jetzt monatlich über 3700 Kg. Gold gefördert; die Gesammtbeute der letzten sechs Jare hat 117,280 Kg., zum Werthe von 2040 M. das Kilogramm Gold, ergeben. Alle anderen Goldfelder der Republik außerhalb des Witwatersrand-Bezirks haben 1892, obwohl sie erst im Anfang ihrer Ausbeute stehen, schon mehr als 35,000 Kg. Gold ertragen.

* Die „Abendpost" verschenkt keine Uhren, Nähmaschinen, Zweiräder oder Bücher. Sie braucht keine Prämie, d. h. Belohnung dafür auszusetzen, daß sie überhaupt gelesen wird.

Eine vokallose Sprache.

Der „Frankfurter Zeitung" wird geschrieben: „Unser verehrter Junkerschützer, Maximilian Harden, z. Z. Stilfechtmeister des Bundes der Landwirthe, hat im neuesten Hefte der „Zukunft" eine seiner individuellen Entdeckungen gemacht, die auch über den Kreis der oberen Zehntausend der Unzufriedenen des Besitzes hinaus bekannt zu werden verdient. Ich meine nicht die den ästhetischen Rassen-Antisemitismus vernichtende Enthüllung, daß Herr Hugo Löwy sich hübscher, weicher Hände erfreut, auch nicht die Behauptung, daß man über den Berliner Gaunerprozeß genau so viel schreiben und reden müsse, wie über die Hannover'sche Spielaffaire, da ja auf Grund einer mit staatsmännisch-feuilletonistischer Ehrlichkeit revidirten Logik kein Unterschied besteht zwischen einer vom Staate unterhaltenen Institution und einem Börsenmarder, der aus „eigenem Unrecht" seiner Individualität gemäß sich zu entfalten bemüht ist. Ich meine vielmehr die philologische Entdeckung, „daß den Juden, deren hebräische Sprache keine Vokale kennt, auch in der Weltgeschichte nur die Rolle der Konsonanten, der Mitklinger, zugedacht ist." Es ist bedauerlich, daß Herr Maximilian Harden in der Geburtsstunde dieser Entdeckung nicht ein paar theilnehmende Verwandte zur Seite gehabt hat, die ihn über den Irrthum seiner Ansicht hätten aufklären können. Die hebräische Sprache kennt nämlich wirklich Vokale, und Sprachforscher wie Georg von der Gabelentz rühmen dem semitischen Vokalismus sogar nach, „daß er zu einem bewunderungswürdig reichen und harmonischen Systeme" entwickelt worden sei. Allerdings kennt die ältere hebräische Schrift keine Vokalzeichen, und das könnte Herr Maximilian Harden in fahrlässiger Stilisirung vielleicht gemeint haben, wenn er nicht das fatale Gleichniß daran gereiht hätte: die Juden seien nur Mitklinger in der Weltgeschichte und häufig „unangenehm und auffällig rasselnde und klingende". Ich bitte also Herrn Harden, gefälligst dem armen Hebräisch in der nächsten Nummer der Zukunft seine Vokale wiederzugeben und, wenn's ihm beliebt, mag er an den Mangel vokalischer Schriftzeichen die tiefsinnige Betrachtung knüpfen: Die Juden haben ein bewunderungswürdig reiches und harmonisches System von Selbsttönern, aber sie prahlen nicht mit diesem Reichthum, sondern sig begnügen sich, nur die Konsonanten schwarz auf weiß zu buchen. Die Narren, die nur das Kleid der Dinge, nicht die Dinge zu erkennen vermögen, haben deshalb seit jeher nur die Aeußerlichkeiten der Juden in Betracht gezogen. Die Juden werden diesem begehrten Spaßmacher der Reaktion gern alle Sünden verzeihen, wenn er mit der also geänderten Symbolik eine feine Huldigung darbringt. Und am Ende ist die Dankbarkeit der Juden haltbarer, als die Abonnements der anticaprivistischen Adelsmenschen, die ihre politische Mesalliance, wenn sie unter sich sind, doch nur mit allerlei sühnenden Kernworten über den unstandesgemäßen Theil der Verbindung zu verbrämen beflissen sind."

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	*10.00 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 7.30 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7: 0 V	†6:55 N
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Judson Accommodation	*5: 5 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und World's Fair- (60. Str.) Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago, Waco & Texas	‖ 3.00 V	‖ 7.20 V
Chicago & New Orleans Limited	‖ 2.00 N	‖ 4.35 N
Chicago & Memphis	‖ 2.00 N	‖ 4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖12.20 V
Cairo & St. Louis	* 8.40 N	* 4.35 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 7.45 N	‖ 7.20 V
Kankakee & Local Points	‖ 4.10 N	‖10.25 V
Kankakee, Champaign, & Bloomington Passagierzug	‖ 5.00 N	‖ 9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 5.00 N	‖10.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‖ 7.00 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.30 N	‖10.30 V
Rockford, Freeport & Dubuque	* 1.55 N	* 1 15 N
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N *10.45 N	* 7.15 V *10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N §10.45 N	‡ 7.15 V *10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	‖12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation†	5.00 PM	† 8.45 AM

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 7.02 V	† 6.50 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9 40 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10 15 V
Terre Haute & Evansville	*11 27 N	* 6.55 V